

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzler.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam

24. Februar 1912

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

für Darassalam vierteljährlich 4 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Rp. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 11 Rp. — „Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 4 Rp., 50 Heller oder 6 Mt. — „Der Ostafrikanische Pflanzler“, 11-tägig erscheinende Zeitschrift für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Rp., 50 Heller oder 6 Mt. postfrei. — Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Beilagen werden sowohl von den Geschäftsstellen in Darassalam (D.-O.-A.) und Berlin SW 11, wie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

für die 6-spaltige Zeilenspalte 35 Heller oder 50 Pfg. Mindestzeit für eine einmalige Anzeige 2 Rp. oder 3 Mt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Einzelgen nehmen die Geschäftsstellen in Darassalam und Berlin SW 11, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Geschäftsstelle in Darassalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darassalam.

Geschäftsstelle in Berlin: SW 11, Hafenplatz 9; Fernsprecher: Amt 2530, 5575; Postfachverehr: Berlin 11 600.

Jahr-
gang XIV.

Nr. 16

Lehrreiches aus der Bilanz einer kleinen Pflanzung.

Von H. von Geldern.

Eine richtige Rentabilitätsberechnung für eine Pflanzung läßt sich nur in der Weise aufstellen, daß man die Gesamtkosten des ganzen Jahres auf die Zahl der unter Kultur stehenden Hektare verteilt und den auf jeden Hektar entfallenen Anteil mit dem Durchschnittsbruttoertrag vergleicht.

Der Versuch, eine solche Rentabilitätsberechnung aufzustellen, soll hier auf Grund der mir vorliegenden Jahresabrechnung unserer kleinen Pflanzung gemacht werden, doch schicke ich voraus, daß die angeführten Zahlen der Einfachheit halber etwas abgerundet sind und daß ich überall da, wo durch Ausnahmestände unrichtige Zahlen entstanden sind, Durchschnitts- bzw. Mindestzahlen einsetze, wie sie auch auf anderen Baumwollpflanzungen ermittelt sind.

Wir hatten im Jahre 1911 rund 200 Hektar unter Kultur und hatten dazu an 300 Arbeitstagen durchschnittlich 180 Arbeiter zur Verfügung. Diese Zahl von Arbeitern war etwas zu gering, denn wir mußten zeitweise, weil wir nicht Leute genug hatten, notwendige Arbeiten liegen lassen. Eine Pflanzung, die auf Grund der Pachtbedingungen des Gouvernements noch genötigt ist, in jedem Jahre größere Flächen Neuland zu bearbeiten, kann mit weniger als einem Mann pro Hektar nicht auskommen. Das kann ganz bestimmt gesagt werden, denn wir haben im allgemeinen von den Leuten ziemlich hohe Arbeitsleistungen verlangt und hatten außerdem durchschnittlich drei Gespann Ochsen dauernd in Tätigkeit, was allerdings mehr der Bodenkultur zu Gute kommt, als daß es eine große Ersparnis an Leuten bedeutete. Dasselbe dürfte für Dampfpflugkultur auch gelten.

Wir wollen daher unserer Berechnung zu Grunde legen, daß für jeden Hektar ein Mann gebraucht wird. Dann kostet der Hektar 300 Arbeitstage zu 27 Heller zusammen Rp. 80,—. Dazu kommt die Verpflegung der auf der Pflanzung wohnenden Leute. Das waren bei uns von 180 etwa 120, also zwei Drittel, teils Kontraktarbeiter, teils Leute aus entfernteren Orten des Bezirks. Die Verpflegung stellte sich pro Kopf auf Rp. 40,— für das ganze Jahr, also etwas über 13 Heller für jeden Arbeitstag. Das könnte etwas hoch erscheinen, da wir unseren Leuten das Poscho in Naturalien geliefert haben, ich glaube aber nicht, daß es möglich gewesen wäre, bei der diesjährigen Teuerung die Leute billiger zu verpflegen, hätten wir das übliche Geldposcho von 12 1/2 Heller gegeben, so wären sie uns verhungert oder hätten einen großen Teil ihres Lohnes für Lebensmittel aufwenden müssen.

Das Verhältnis von 2/3 Kontraktarbeitern zu 1/3 Arbeitern aus dem Lande dürfte für viele Betriebe zutreffen, auf den Hektar würden dann für Verpflegung Rp. 27,— entfallen.

An Anwerbegebühren ergeben sich für einen Bestand von 200 Arbeitern weitere 2000 Rp., das macht pro Hektar Rp. 10,—.

Die sonstigen Gesamtkosten einer Pflanzung von 200 Hektar will ich mit Rp. 6000,— für zwei Europäer und Rp. 4000 allgemeine Unkosten ansetzen. Das ist gewiß niedrig gegriffen, ergibt aber für den Hektar eine weitere Belastung mit Rp. 50,—.

Die Rechnung stellt sich dann pro Hektar auf:

Arbeitslöhne	Rp. 80,—
Verpflegung	27,—
Anwerbekosten	10,—
Verwaltung und Allgemeines	50,—
Zusammen	Rp. 167,—

Um diese Unkosten herauszuwirtschaften, müßte eine Pflanzung, die sich auf den Anbau von Baumwolle beschränkt, 1100 Pfund pro Hektar im Werte von 15 Heller loco Pflanzung ernten, das ist aber schon ein sehr gutes Ernteergebnis. Im Durchschnitt mehrerer

Jahre dürfte es den wenigsten Pflanzungen gelingen, bei der bisherigen extensiven Wirtschaftsweise diesen Ertrag zu erreichen. Dadurch werden die Pflanzungen ohne weiteres darauf verwiesen, zu intensiverem Betrieb mit gründlicher Bodenbearbeitung und Düngung überzugehen, um den Ertrag zu steigern, und dies scheint mir auch der einzige Weg, die Kräuselfrankheit, welcher bis jetzt die Hauptschuld daran, daß auf den meisten Pflanzungen keine höheren Erträge erzielt werden können, zuzuschreiben ist, wirksam zu bekämpfen. Für die Versuchstationen des Gouvernements scheint mir auf diesem Gebiet das wichtigste Feld für ihre Tätigkeit zu liegen, denn die Erfahrungen über die Einwirkung der verschiedenen Düngungsarten auf Baumwolle sind noch sehr gering. Mit Freude ist es zu begrüßen, daß jetzt auf Kosten der Regierung solche Düngungsversuche auch auf Privatbetrieben gemacht werden sollen, denn für die meisten Pflanzler ist es zu kostspielig, solche Versuche auf eigene Faust zu machen.

Der Pflanzler kann nun aber auch die Unkosten seiner Pflanzung herabsetzen durch Verminderung der Ausgaben für Verpflegung, wenn es ihm gelingt, in einer zweiten Ernte vor der Baumwolle die für Ernährung seiner Leute erforderlichen Getreidefrüchte selbst zu gewinnen. Er kann ferner neben der Baumwolle Kulturen betreiben, die höhere Beträge abwerfen als diese. Für den Rufiji würde hier wohl hauptsächlich die Reiskultur in Betracht kommen.

Wir hatten 1911 7 1/2 ha mit Reis bepflanzt, und obwohl der Reis, weil gerade in der Zeit seines Hauptwachstums die Leute knapp waren, nicht genügend gepflegt werden konnte, ernteten wir 5500 Büschel punga im Werte von ungefähr 2000 Rp. bei 700 Rp. Unkosten.

Am allerdings Reis für den Export verwerten zu können, sind ziemlich umfangreiche Maschinenanlagen erforderlich, die sich für eine einzelne Pflanzung kaum lohnen würden. Leider will das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, an das ich mich mit diesem Vorschlag gewandt hatte, von der Errichtung einer Reismühle am Rufiji nichts wissen. Es würde sich gewiß dadurch größere Verdienste erwerben, wie durch die allzusehr forcierte Einführung der Baumwollkultur für Eingeborene, und dazu beitragen, die ungeheure Summe, die alljährlich aus der Kolonie für Reis nach Indien geht — sie beläuft sich schon auf mehr als 2 Millionen Mark — herabzusetzen.

Eine vollkommen überflüssige und vermeidbare Belastung des Staats kleiner Pflanzungen stellen die Anwerbegebühren dar. Gerade hier am Rufiji könnten noch fast alle Pflanzungen ihren Arbeiterbedarf aus ihrer näheren Umgebung decken, wenn sich die Regierung nur zu einem ganz gelinden Druck auf die Eingeborenen entschließen könnte.

Was nun die allgemeinen Unkosten betrifft, so spielen hierbei die Transportkosten für unsere Produkte und für von auswärtig bezogene Materialien usw. eine große Rolle. Ueber allzu hohe Tarife, besonders was den Rufiji-Dampfer betrifft, können wir nicht klagen. Eine Verringerung der Kosten ließe sich aber noch dadurch erreichen, daß in Salale bessere Hafeneinrichtungen geschaffen und dadurch die Ladegebühren herabgedrückt würden.

Ich für meine Person stehe auf dem Standpunkt, daß eine Baumwollpflanzung mit ausgiebigen Nebenkulturen hier nicht nur eine genügende, sondern sogar eine reiche Verzinsung abwerfen kann, aber es sind noch manche Anfangsschwierigkeiten zu überwinden und vor allen Dingen heißt es rechnen und immer wieder rechnen, um die Unkosten auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

Berliner Brief.

Heute feiert Spree-Nitben die Wiederkehr des alten Fritz: Zu seinem 200. Geburtstag sieht man in allen Schaufenstern nur ihn, den genialen Hohenzollern, den in diesen bewegten Wahltagen kurioser Weise jede Partei triumphierend für sich in Anspruch nahm. Die konservativen Blätter feiern den Gründer preussischer

Macht und Größe nicht minder wie die freisinnigen Zeitungen, die geschickt aus den Aphorismen des Philosophen von Sanssouci einen Parteigänger des „Berliner Tageblattes“ fristieren — ob der Spötter nicht vom Olymp mit dem Krückstock winkt: Ihr treibt ja Hofuzpokus mit meinen Aussprüchen, euern ganzen parlamentarischen Schwindel hole der — aber nein, mit feinem Lächeln wird der aufgeklärte Despot zu seinem Voltaire sagen: Laßt sie nur sansgène parlieren, es ist ja für diese Stribenten la lutte pour la vie — schmieret nur, ich komme doch nicht wieder, jamais!

Und doch habe ich in dem Wust der Hymnen, Aufsätze, Gedichte, Prologe und Leitartikel eins vermißt: Keiner feiert den alten Fritz als Kolonifator! Friedrich der Große hat nachweislich an 60.000 Bauerfamilien auf dem platten Lande angesiedelt; was er in den Städten angedreht, was von seinen alten Haubegen Kubefische in eroberten Provinzen fand, läßt sich in Ziffern nicht fassen. Darüber schweigen merkwürdiger Weise konservativ und liberal; selbst die roten Umsturzbrüder, die doch tausend Aussprüche des Autokraten in diesen Wahltagen raffiniert für ihre Parteizwecke gegen den schwarzblauen Bloch ausgemünzt haben, schweigen diese Großtat einfach tot. Die Kolonisation dieses einzigen Mannes scheint den Parteiblättern ein ungeeignetes Futter für die Lefer zu sein, und doch hätten gerade die nationalen Kreise allen Anlaß auf die zähe, stille Arbeit des Titanen hinzuweisen, die mehr als alle Waffentaten zur Eindeutschung Preußens getan hat!

Wer heute die Dörfer des Oderbruchs freudig durchwandert, wer, wie ich, im letzten glutvollen Sommer im Warthegebiet köstliche Schlandertage verlebte, der kommt zu der Ansicht, daß sich der alte Fritz da selber ein Denkmal errichtet, das lebendiger zum deutschen Herzen spricht, als Erz, Marmor und Leinwand! Und wie der Weltweise von Weimar seinen alternden „Faust“ als höchste letzte Sehnsucht das Glück des Kolonisierens preisen läßt, so begegnen sich Götze und Friedrich der Große in dem abgeklärten Greisenalter in ihren politischen Wünschen. Gerade in unsern Schutzgebieten hat man Ursache, glühend zu wünschen, der feste Sturmgeist des Stegers von Leuthen, der emsige Latendrang des gewaltigsten Hohenzollern führe bald wieder glückverheißend durch die Lande der verblitterten Mörzler, die mit 4 Millionen roter Wahlstimmen den 200. Geburtstag recht eigenartig feiern.

Man mag noch so frei sein von engherzigem Fraktionsgeist, man mag national und völkisch bis in die Knochen empfinden oder kosmopolitischer Schwarmfrige sein — so politisch ungesunde Luft wehte noch nie im Bismarckreiche, wie 42 Jahre nach Sedan! Wenn nun auch die kampffrohen Enkel der Maffabäer, die heute auf der Zeitungspflanzung des Jerusalemstraßen-Mosche die Holzpapiereschlachten wider „Junfer und Pfaffen“ schlagen, durchaus nicht die Seele des deutschen Volkes repräsentieren — so weit sind wir denn doch trotz des Prestige von Börse und Kurzfürstendamm noch nicht — so muß doch jeder ohne Scheuklappen durchs Land wandernde Germane freimütig zugeben: die Regierung von heute ist die unpopulärste seit der Gründung des Reiches. Davon beißt keine Maus einen Faden ab, das ist feststehende Tatsache. Die wilde Pressehede wider die „Heiligen“ und die „Ritter“ schloß in rabulistischer Uebertreibung weit über das Ziel hinaus, wie denn auch Rudolf Mosses junger Mann, der in Pariser Luft republikanisch angeregte Theodor Wolff, am deutschen Volksgeist böse mit seinen giftigen Heftartikeln gesündigt hat. Nun geben die Männer des „Berliner Tageblattes“ auch noch eine Wochenausgabe fürs Ausland heraus, hoffentlich schützt die gesunde Deutschgesinnung unserer wackeren Kulturpioniere Ueberssee vor dem Gift dieses internationalen Händlerorgans. Das wünschen wir innigst!

Aber gesündigt hat auch die lendenlahme Regierung. Männer, nicht Maßnahmen, brauchen wir. Gesündigt haben die Konservativen mit der Ablehnung der Erb-

schäftssteuer in unserer sozial aufgeregten Zeit. Sie sehen es inter pocula längst ein, es hat Mandate und Ansehen gelostet. Nicht darin liegt für die völkische Zukunft des Reiches die Gefahr, daß nun mehr denn 100 Sozis den gelben Saal durchfluten, sondern in der Schwächung der Staatsautorität in allen Volksteilen. Das Wort von der „gottgewollten Abhängigkeit“ hat eine merkwürdige Illustration dadurch erfahren, daß z. B. die meisten kleinen Residenzstädte wie Weimar, Gotha, Gera u. s. w. rot wählten. Der Partikularismus, die Eigenbrüdelei passen nicht mehr in unser Jahrhundert. Der Staatsbürger ist politisch zu ungeschult, um in der Abgabe eines roten Stimmzettels eine Verleugnung germanischer Weltanschauung zu sehen, er sagt einfach: Diese hübschen Popstriebe, dieser Spud von anno Tobak muß bekämpft werden, — und da Bebel und Genossen die einzigen sind, die den veritablen Einheitsstaat fordern, so fliegen ihnen hunderttausend völkisch, aber großdeutsch gesinnter Herzen zu — eine realpolitische Unbegreiflichkeit. Der Durchschnittsdeutsche hat von der Politik soviel Ahnung wie das anmutige Grautier von der zarten Kunst des Bauteschlagens. Er ist unzufrieden, ihm poßt die ganze Richtung nicht, ergo roten Stimmzettel her! Statt rafflos mitzubauen, reißt er alles runter, echte biedere Bierbankpolitik.

„Das deutsche Volk braucht von Zeit zu Zeit ein Schicksal,“ der kürzlich in Walhall eingezogene Felix Dahn schrieb es mir vor 10 Jahren, als die Wunden der Politik nach dem Burenkriege noch frisch brannten. Heute sind wir wieder soweit. Der Marokkojammer wirkt noch wie schleichend Gift. „Seht müßte als rettender Roland ein rechter Recke kommen“ — mit seiner Freude an der Alliteration schrieb mir Felix Dahn in demselben Brief. Wahrlich wir könnten ihn brauchen!

So ist der Eismond des neuen Jahres zu einem rechten Winter unseres Mißvergnügens geworden in rebus politicis. Sonst jauchzt, lacht, tollt, ulkt Berlin in Jagungelust. Wo nur die blauen Lappen alle herkommen? Es ist ein Uebermut des Geldes an der Spree wie nie! Wenn man den „Vorwärts“ schauernd liest, so grüßt das Gepent des Hungertyphus von Memel bis Konstanz — auf den Wällen der Metropole grinsen ganz andere Gespenster.

„Urteile nie, wenn nur einer klagt und verdammt, höre erst die Meinung anderer!“ Diese Weisheit befindet sich auch unter den Sprüchen, die man Friedrich, dem zweihundertjährigen Geburtstagskinde, zuschreibt. Und ein ganz drohlicher steht darunter: „die meisten Besserwisser sind eingebilddete Esels.“ Ich werde mich hüten, daraus Folgerungen zu ziehen — Heil dem alten Friß!

Teut.

Endlich ein Mittel gegen die Kränkelkrankheit der Baumwolle.

Regierungsrat Zache schreibt der Deutschen Post: Beunruhigung in Kreisen der kolonialen Baumwollinteressenten erregt zur Zeit die Kränkelkrankheit, und man ist vielfach wohl der irrigen Ansicht, daß die Kränkelkrankheit eine neuerdings auftretende Erscheinung sei und zum mindesten noch kein durchgreifendes Mittel dagegen bestehe. In Wirklichkeit ist die Kränkelkrankheit bereits früher verschiedentlich bekannt und bekämpft worden, und die auf der Baumwollfarm Schubertshof-Nilmani am Rufiji in Deutsch-Ostafrika von den Brüdern Penzel eingeschlagene höchst einfache Methode hat sichere Ergebnisse erzielt. Die Brüder Pen-

zel gingen von der Beobachtung aus, daß die inmitten hohen Grasfeldes befindlichen, sehr kleinen Eingeborenen-Pflanzungen ebenso von der Kränkelkrankheit verschont blieben wie die ihnen an Umfang gleichen Europäerplantagen in ersten Anfängen, während zur selben Zeit große zusammenhängende Flächen auf weiter entwickelten Plantagen überraschend schnell befallen wurden. Systematische Versuche in Schubertshof ergaben schließlich, daß die Baumwolle auf kleinen Feldstücken gesund bleibt, wenn in den umliegenden Grasbeständen die heimischen Ameisen nicht durch Rodung und vom Feuer vernichtet wurden und ungehindert die Baumwoll- und Mohogo-Stauden überlaufen konnten, was allerdings bei den erntenden Negerweibern wenig beliebt war. Zu gleicher Zeit fand Dr. Krenzl in auf der Kaiserlichen Versuchsstation in Mpanganja auf dem Wege exakten Versuches eine kleine Zikadenart als Ueberträger der Kränkelkrankheit, und es konnte dann in Schubertshof-Nilmani beobachtet werden, daß die Zikaden vor den Ameisen auswanderten, weil sie wahrscheinlich von ihren Futterstellen, den Nektarien, verdrängt wurden. Die praktische Pflanzbeobachtung der Brüder Penzel geht vollkommen konform mit den wissenschaftlichen Ergebnissen des Dr. Krenzl in und hat die Brüder Penzel veranlaßt, die Felderteilung in Kilmani zu einer einzigartigen Vereinigung von Eingeborenen- und Plantagenkultur zu gestalten. Die Ackerschläge sind dort in 100 Meter breiten und sehr langen Streifen so angeordnet, daß infolge der jährlichen Wechselwirtschaft ein Baumwoll-Landstreifen stets in der Nähe eines Ameisen erhaltenden Brachestreifens zu liegen kommt. Der praktische Erfolg dieser Anordnung ist erwiesen, wenn auch das Aussehen der Feldpläne in Kilmani nicht dem hergebrachten landwirtschaftlichen Plantagenschema entspricht.

Die Wildschuttkommission der Deutschen Kolonialgesellschaft

tagte in den Räumen der Deutschen Kolonialgesellschaft am Karlsbad in Berlin. Der Kommission gehören eine größere Anzahl von namhaften Wirtschaftlern und Disziplinieren aus den verschiedenen Kolonien an, denen sich erste zoologische Fachgelehrte und erfolgreiche Forschungsreisende aus dem ganzen Reiche gesellten. Mit besonderem Eifer widmet sich von diesen Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg den Arbeiten der Kommission, denen auch der Kaiser sein Interesse bereits bekundet hat. Prinz Konrad von Bayern, der der Kommission angehört, war mit seinem Adjutanten anwesend. Natürlich fehlte auch der bekannte Forschungsreisende Professor Schilling nicht. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat sich durch die Einberufung dieser Kommission von Sachverständigen — so wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ hierzu von unterrichteter Seite geschrieben — ein unzweifelhaftes Verdienst erworben. Die bisherigen Jagd- und Wildschutzverordnungen in unseren Kolonien sind nicht mehr zeitgemäß und lassen vielfach erkennen, daß die betreffenden Gouverneure selbst nicht das nötige Interesse für die wichtige Frage des Wild- und Naturschutzes besaßen und daß es ihnen auch an wirklich sachverständigen Beratern hierbei fehlte. Auch im Reichskolonialamt fehlt es an einem Fachmanne für diese Fragen. Es kann daher im Interesse der Erhaltung des Wildes in unseren Kolonien nur mit Genugtuung begrüßt werden, daß sich endlich so viel Sachverständige zusammengesunden haben, um ihre reichen Erfahrungen in den Dienst der Kolonien zu stellen. Es handelt sich hierbei keineswegs darum, die deutschen Kolonien gewissermaßen in zoologische Gärten umzuwandeln;

aber das bei den bisherigen Jagdgesetzen mehr und mehr ausgerottete Großwild — besonders Elefanten, Nashörner usw. usw. — stellt ebenso wie die vielen Antilopen, Zebra, Giraffen- und sonstigen Wildarten ein so wertvolles Nationalvermögen dar, daß es die allerhöchste Zeit ist, seiner Vergeudung und völligen Vernichtung Einhalt zu tun. Der neue Staatssekretär des Reichskolonialamtes soll den Bestrebungen der Wildschuttkommission der Deutschen Kolonialgesellschaft sympathisch gegenüberstehen. Auch dies wäre zu begrüßen, denn nicht immer hat diese nationale Gesellschaft für ihre Anregungen bei den Reichsbeamten das wünschenswerte Entgegenkommen gefunden.

Aus unserer Kolonie.

Schlafkrankheit am Rovuma.

Am 26. Januar d. J. trat in Ssongea eine Kommission, bestehend aus Professor Dr. Beck, Oberarzt Dr. Beck und Bezirksamtmann Reubel zusammen, um Maßnahmen gegen die Verbreitung der Schlafkrankheit zu treffen.

Es sind im ganzen bis jetzt 15 Fälle von Schlafkrankheit festgestellt. Die Glossina morsitans wurde am Rovuma aufwärts von Sakamara bis an die Randgebirge des Nyassa, und 2—4 Tagereisen nördlich des Rovuma, etwa 4 Stunden südlich von Ssongea festgestellt. Untersuchungen über die Art der Krankheitsübertragung sind im Gange.

Von einer Sperre des oben erwähnten infizierten Gebietes kann vorläufig Abstand genommen werden infolge der geringen Zahl der Krankheitsfälle. Zur Untersuchung der nach auswärts angeworbenen Arbeiter und Träger wird an einem fliegenfreien Orte in der Nähe Ssongeas eine ärztliche Kontrollstation errichtet werden, wohin auch die infizierten Eingeborenen überführt werden. An die Arbeiter- und Trägeranwerber ist eine entsprechende Bekanntmachung erlassen.

Die Akiden, Sultane und Zumben sind erneut verpflichtet worden, Todesfälle dem Bezirksamt zu melden.

Wie die neue Arbeiterbeförderungsverordnung gehandhabt wird.

Hierzu schreibt die „N. B.“: Eine herrliche Blüte hat die neue Beförderungsverordnung bereits getrieben, die wir unseren Lesern mitzuteilen verpflichtet sind. Das Bezirksamt Muansa veröffentlicht:

„Auf Grund der Verordnung vom 14. Oktober 1911 betreffend die Beförderung angeworbener Arbeiter wird mit Weiterem vom 1. Januar 1912 bestimmt:

Alle im Bezirk Muansa für die Betriebe der Verwaltungsbezirke Tanga, Wilhelmstal, Pangani, Mochi, Arusha, Sadani, Bagamojo, Morogoro, Dodoma, Tabora, Ujji angeworbenen Arbeiter gehen über Schinanga nach Tabora und von dort — mit Ausnahme von Tabora und Ujji — über die Zentralbahn und die See nach Sadani, Bagamojo und Tanga, oder Kilwa und Lindi, und von Tanga, wenn es sich um mehr als 40 km. (Station Mufesa) landeinwärts handelt, über die Ujambarabahn.

Muansa, den 23. Dezember 1911.

Der Kais. Bezirksamtmann.

Also, das heißt man: „rasch reisen“. Man sehe sich die Safari einmal an! Von Muansa nach Tabora sind es 11 Tagemärsche, dann kommen zwei Eisenbahntage dazu, dann weitere x Tage Wartezeit in Dar-es-Salam bis zum Abgang des Dampfers, sodann ein weiterer Tag für die Dampferfahrt, fernerhin die Reise bis

(Nachdruck verboten.)

Fata Morgana.

Roman von Natull.

15]

In der dumpfen Resignation eines Menschen, der etwas Köstliches gesehen, das er niemals besitzen könne, und der auf dieses köstliche Gut Verzicht leisten muß, legte er sich auf den Rohrdiwan in seinem Schlafgemach und starrte mit brennenden Augen in das Dunkel. Leise summte die Pulkah, der große Lustfächer an der Decke des Gemaches und das monotone tafelmäßige Schwingen desselben machte ihn schläfrig und versetzte ihn in einen dämmernden Zustand.

Wohl eine Stunde mochte er so halbwachend gelegen haben, als ihn ein leises Geräusch ermunterte. Zwischen den seidnen Türvorhängen erblickte er die weißgekleidete Gestalt eines Mädchens, welche sich schnell seinem Lager näherte. Bevor er sich noch aufrichten konnte, stand dieselbe bereits vor ihm, bog das Moskitonez auseinander und flüsterte:

„Sahib, meine Herrin erwartet dich auf der Traumsinsel. — Folge mir!“

Hochdorf richtete sich hastig auf. Er glaubte nicht richtig verstanden zu haben, er hatte die Empfindung, als ob ein schwerer Traum auf ihm lastete, und um sich von der Wirklichkeit zu überzeugen, griff er nach der Hand der vor ihm Stehenden und sagte:

„Deine Herrin erwartet mich?“

„Ja, Sahib! Sie sandte mich, dich zu führen. Eile und sei vorsichtig, daß dich niemand erblickt.“

Jetzt sprang Hochdorf auf.

Er dachte an keinerlei Gefahr, an keine Furcht, nur das eine, unsagbare Glücksgefühl erfüllte ihn, sie zu

sehen, und mit ihr zu sprechen, bei der alle seine Gedanken verweilten.

„Sahib,“ flüsterte die Sklavin, „du wirst mir durch dunkle unterirdische Gänge folgen müssen. Nimm meine Hand.“

Der junge Dutch: ergriff die kleine, sammetweiche Hand der Sklavin und leise schritt sie mit ihm in das Borgemach. Lauschend blieb sie hier Sekunden stehen dann wandte sie sich zu einem hohen Windspiegel, drehte an einer Kasette und Hochdorf sah, daß der große Spiegel nur eine geheime Tür vorstellte, hinter welcher eine Treppe in die Tiefe führte. Mit größter Vorsicht schloß die Sklavin die Spiegeltür hinter ihnen und dann schritt sie langsam vor ihrem Begleiter die Treppe hinunter, bis diese in einem Gang endete.

Hochdorf folgte wie im Traume der Sklavin, er hatte das Gefühl, als wandle er in die seltsame Märchenwelt von Tausendundeine Nacht.

Hier und da mußten noch weitere Türen an dem Gange angebracht sein. Stimmen tönten oftmals zu seinen Ohren und einmal vermochte er den mehrstimmigen Gesang von Frauen zu hören.

„Die Zenona, Sahib!“, flüsterte die Sklavin sch. u.

Dann wurde es wieder still. Die stickige Luft in dem unterirdischen Gange wurde reiner. Ein frischer Luftzug machte sich bemerkbar, als Zeichen, daß sie sich dem Ausgange näherten.

Dieser befand sich in einer leeren Grotte, in deren Seitenwände Stufen eingebaut waren. Oben angelangt, befanden sie sich mitten im Park.

Jetzt überreichte die Sklavin ihrem Begleiter einen weißseidenen Frauenmantel und Schleier.

„Sahib, hülle dich in dieses Gewand und verleihere dein Antlitz, damit wir vor Spähern sicher sind.“

Sie half Hochdorf und nach wenigen Minuten eilten die beiden zum See. Jeder der sie gesehen, hätte sie für zwei verschleierte Frauen gehalten.

Am Ufer bestiegen sie ein Boot, das die Sklavin gewandt zur Insel hinüberlenkte, welche wie ein silbernes Märchenland aus dem Wasser emporstieg. Hochdorfs Augen erkannten bereits von weitem die Gestalt der Prinzessin, welche sie erwartend mitten auf einer breiten Marmortreppe stand.

Endlich legte das Boot an. Hochdorf sprang hinaus und von der Leidenschaft des Augenblicks ergriffen eilte er auf die junge Fürstentochter zu, kniete vor ihr nieder und küßte ihre Hand.

Sie blickte ihn mit ihren großen dunklen Augen forschend an.

„Folge mir in den Tempel der Parvati, der Schöngöttin.“

Sie wandte sich und sich und ging voran. Durch dunkle Logaswege und Säulengänge, an betäubend duftenden Blumenbeeten vorüber, gelangten sie in einen kleinen versteckten Tempel, der bis zur Kuppel von dichten Rosenranken bedeckt war. Eine kleine Bronzetür öffnete die Prinzessin; rosenrotes Licht drang aus dem Innern und ein süßduftender Mandelgeruch.

Leise traten sie ein, von der Sklavin gefolgt, welche die Tür schloß und sich dann vor dieselbe auf den mit kostbaren seidnen Teppichen bedeckten Boden legte.

Mitten im Raum sprang aus einem goldenen Becken eine Fontäne zur Kuppel empor und verbreitete eine köstliche Kühle. Von der Decke herab hingen an silbernen Ketten duzende kleiner brennender Lampen, deren Licht durch rotglühende Rubinen in den Raum strahlte. (Fortf. folgt.)

zur Plantage, im Falle von Aruscha z. B. also 2 Tage Bahnfahrt nach Moschi, und dann noch drei Tage von Moschi nach Aruscha. Das sind demnach im besten Falle, d. h. wenn kein Anschluß fehlt, also auch die Wartezeit von x Tagen in Darassalam in Wegfall kommt, 19 Tage, d. h. zwei Tage mehr, als wenn der Mann zu Fuß nach Aruscha geht. Es geht aber gar nicht an, die Wartezeit einfach zu streichen; denn es pflegt ja nicht einmal in Europa zu klappen; in Afrika aber anerkanntermaßen noch viel weniger. Wir können also Muanisa-Aruscha mit 25 Tagen im günstigen und 35 im ungünstigen Falle rechnen. Welchen Wert hat eine derartige Maßnahme? Sie dient lediglich dazu, der Zentralbahn auf Kosten der Pflanzler und der gefunden Berechnung Einnahmen zuzuschlagen, wozu die Nordbezirke ja gut genug sind.

Unwetter im Vanganital.

Aus allen Gegenden Ost- und Westusambaras laufen Nachrichten über abnormale Witterung und große Regengüsse ein, die in der ersten Februarwoche zu verzeichnen waren und Regenmengen ergaben, wie solche seit Jahren nicht beobachtet worden sind. Ganz besonders arg trieb es Jupiter pluvius im Gebiete des Schumawalbes, wo nach privaten Meldungen in der Nacht vom 6. auf 7. Februar ganz ungeheure Wassermassen vom Himmel gefallen sind. Daß auch große Stürme und empfindliche Kälte im Gefolge waren, läßt sich denken. Nach einem Bericht in der „U. B.“ wurde u. a. die Kautschukreinigungsfabrik in Muhesa ganz besonders arg mitgenommen. Man darf auf die ausführlichen offiziellen Berichte gespannt sein.

Tarife der Ostafrikanischen Bahnen.

Wie uns mitgeteilt wird, soll der neue Tarif für die Usambara-Eisenbahn und die Mittellandbahn voraussichtlich am 15. April oder 1. Mai dieses Jahres in Kraft treten.

Günstiger Rechnungsabluß 1910.

Der Rechnungsabluß des Stats unserer Kolonie für das Jahr 1910 zeigt Ersparnisse von über 4 1/2 Millionen Mark.

Lokales.

— Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, Invocavit, Gottesdienst, wie immer, 9 1/2 Uhr. Text: 2. Cor. 6, 9.

— Wetter. Der reichliche Regen der letzten Tage — in der Nacht von 21. bis 22. Februar fielen hier in Darassalam allein 35 mm — hat uns endlich einmal wieder einen „übernormalen“ Monat beschert. Bis zum 24. Februar sind im ganzen 57 mm gemessen, sodaß die normale Februarsumme — 53 — bereits überschritten ist.

Es scheint, daß die Niederschläge der letzten Tage sehr verbreitet gewesen sind. Einer telegraphischen Mitteilung aus Moschi zufolge sind dort in der Nacht 22./23. Februar 148.9 mm Regenwasser niedergegangen, das sind 14900 Hektoliter pro Hektar! Unseren Lesern am Nyassa-See wird freilich selbst solche Regenmenge noch kaum imponieren, fielen doch in Muaja im vergangenen Jahr in der Nacht 15./16. Mai nicht weniger als 353.7 mm d. i. mehr Regen, als z. B. in Kihurio-Südpark im ganzen Jahre niedergeht! Selbst eine solche Wassermasse wird indes noch mit Leichtigkeit übertrumpft durch die Regenmenge von 1036,0 mm, die an dem regenreichsten Ort der Erde, Cherrapunji in Assam am Südrand des Himalaya (Jahresregensumme 11790.0 mm!), am 14. Juni 1876 niedergestürzt ist.

— Wie wir erfahren ist seitens des Reichskolonialamts die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Referenten Freiherrn von Wächter und dessen Anwesenheit dazu in Berlin angeordnet worden. v. W. wird daher mit dem französischen Dampfer am 27. b. M. von Zanzibar aus die Reise nach Europa antreten.

— Das gegen den Zahnarzt Herrn Beyer eingeleitete Strafverfahren wegen Körperverletzung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht sah als erwiesen an, daß Herr Beyer in der Notwehr gehandelt habe.

— Der bekannte Berliner Tiermaler Wilh. Kuhnert ist mit reicher Ausbeute von seiner Jagd- und Studienexpedition aus dem Innern wieder hier eingetroffen und mit dem R. P. D. „General“ nach Europa weitergereist.

Am 22. d. M. hielt die Maschinen-gewerkschaft, deren Tage leider bald gezählt sein werden, eine Scharfschießübung an der Straße nach Kilwa ab, etwa 2 1/2 Stunde von hier entfernt.

— Wie wir hören, fällt die Fahrt 3 der Bombay-Linie (ab Bombay am 26. Februar) aus.

— G. D. „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am 26. 12 Uhr mittags, die fahrplanmäßige Zanzibartour. — Postschluß nach Zanzibar und Europa (mit dem französischen Dampfer) am Montag den 26., vormittags 10 Uhr.

— Klubkonzert. Das nächste Konzert im Klub findet am Dienstag, den 27. d. Mts., 7 1/2 Uhr abends, statt. Es wird gebeten, Anmeldungen der Klubverwaltung rechtzeitig zukommen zu lassen.

— In der Nacht vom 21. zum 22. b. Mts. hat sich ein Löwenpaar in der Nähe des Sendle-Hauses in Upanga herumgetrieben und die dort wohnenden Eingeborenen durch Gebrüll und Raublust belästigt. Die Gebrüder D. sollen in der Nacht gegen 12 Uhr durch eigentümliches Benehmen der Hunde, die wuselten und sich ins Zimmer zurückzogen, aufgewacht sein, haben aber der Sache keine weitere Beachtung geschenkt. Am 22. morgens meldete der Wächter die Astarti-Wache am Schießstand in der Nacht ein Löwenpaar gesehen haben will, infolge des einbrechenden Regens die Spur aber nicht hätte aufnehmen können. Eine persönliche Vorprache bei der Wache bestätigte die Aussage, auch haben dort wohnende Eingeborene das Erscheinen eines Löwenpaares behauptet. Wenn auch im Allgemeinen sich Löwen schon gar nicht weit von Darassalam unshalten, so ist dieser Fall deswegen wohl erwähnenswert, weil in Upanga seit langer Zeit Löwen oder sonstige Raubtiere weder gehört noch gesehen worden sind.

Personalnachrichten des Kaiserlichen Gouvernements.

Deforziert wurden: Kalkulatorvorstand Rechnungsrat Schmeiser mit dem königlichen Kronenorden 4. Klasse, die Polizeiwachmeister Kleinmichl und Purische mit dem allgemeinen Ehrenzeichen.

Ausgereist sind am 10. Februar 1912 von Mafeking: Techniker 11. Klasse Graf von Baunspetion hier, Polizeiwachmeister Lindner dem Bezirksamt Udsidi, Kanzleigehilfe Waske dem Zentralbureau überwiesen. — Am 13. Februar 1912 von Neapel: Regierungsrat und Referent Herrmann dem Gouvernement überwiesen, Landmesser Erdmann mit der vorübergehenden Leitung des Vermessungstrupps für die Nordbahn beauftragt, komm. Sekretär Bach mit der Verwaltung der Bezirksnebenstelle Mlindani beauftragt, komm. Sekretär Broch zunächst dem Finanzreferat überwiesen, später mit der Verwaltung der Bezirksnebenstelle Malama beauftragt, Assistent II. Klasse Zellmann dem Zentralbureau, Polizeiwachmeister Lemny dem Bezirksamt Tabora, Förster Kauer der Forstverwaltung Wilhelmstal zur Verwendung im Bezirk Moschi, Gärtner Haugg dem Forstreferat hier, Kanzleigehilfe Bauer dem Bezirksamt Pangani überwiesen. Etngestellt ist Kanzleigehilfe Emil Meier am 15. 2. 1912 beim Zentralbureau.

Ernannt ist: Gerichtsassessor Dr. Knaak zum kaiserlichen Bezirksamtmann mit Wirkung vom 1. April 1911 ab.

Verfetzt sind: Gerichtsassessor Dr. Winkelmann vom Gouvernement zum Bezirksamt Kilwa als Adjunkt, abgereist am 20. Februar 1912 nach dem Urlaubsantritt des Bezirksamtmanns Richter (28. 3. 1912) übernimmt er die Verwaltung des Bezirksamts Kilwa: Bezirksamtmann Regierungsrat Graf von Mohoro nach Kondoa-Frangi zur Übernahme des ab 1. April dajelst zu errichtenden Bezirksamts, Abreise am 5. 3. 1912: Kanzleigehilfe Schwentafsky vom Bezirksamt Darassalam zum Bezirksamt Tanga, Abreise am 1. März 1912; Polizeiwachmeister Laffal vom Polizeidepot hier zur Bezirksnebenstelle Wismarburg, Abreise am 1. März 1912; Kanzleigehilfe Kriegesmann vom Bezirksamt hier zum Zentralbureau vom 20. Februar 1912 ab; Kanzleigehilfe Emil Meier vom Zentralbureau zum Bezirksamt Tanga, abgereist am 21. Februar 1912; Gerichtsassessor Dr. Vollbach vom Gouvernement zum Bezirksamt Tanga als Adjunkt, Abreise am 14. März 1912; komm. Assistent II. Klasse Kellmann vom Bezirksamt Tanga nach Tunduru zur Übernahme der dortigen Bezirksnebenstelle, Abreise am 31. März 1912; Gärtner Grote von Forstreferat hier zum Biologisch-Landwirtschaftlichen Institut in Umani, Abreise am 1. März 1912, Polizeiwachmeister Eggert vom Bezirksamt Darassalam zum Bezirksamt Nijini in Mohoro, Abreise Anfang März über Land.

Pensioniert sind der kommissarische Sekretär Heinerich und der Zollamtsassistent II. Klasse Büttow von 1. Januar 1912 ab. Beiden Beamten ist aus diesem Anlaß der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

In den einseitigen Ruhestand versetzt ist der Gehelme Regierungsrat v. Groß mit Wirkung vom 1. April 1912 ab.

Es werden ihren Heimaturlaub antreten bezw. heimreisen und zwar mit dem am 26. Februar 1912 hier abgehenden Gouvernementsdampfer zum Anschluß an den am 27. Februar 1912 von Zanzibar abfahrenden Dampfer der Messageries Maritimes: Regierungsrat und Referent Freiherr v. Baedter, stellv. Vorstand des Pajenamts Kapitän Neumüller, Techniker Uelenberg.

Auszeichnungen für die Kaiserliche Schutztruppe.

Durch Allerh. Kabinetts-Drede vom 9. Jan. 1912 wurden verliehen: Dem Stabsarzt Ulrich der Rote Adler-Orden 4. Kl., dem Oberarzt Dr. Lurz der Kronen-Orden 4. Kl., dem San.-Berater Reh w a g e n das Allgem. Ehrenzeichen.

Durch Allerh. Kabinetts-Drede vom 21. Januar 1912 wurden verliehen: Dem Oberstabsarzt Prof. Olwig die Krone zum Roten Adler-Orden 4. Kl., den Hauptleuten Reinhard und Kraut der Rote Adler-Orden 4. Kl., dem Oberst. Doering der Kronen-Orden 4. Kl., dem Feldw. Thiem, San.-Feldw. Biegelmeier, Feldw. a. D. Herzog, San.-Feldw. a. D. Groha und Terwisten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Auch die farbigen Chargen unserer Schutztruppe wurden für besondere Verdienste mit Auszeichnungen bedacht, so erhielten die Kronen-Orden-Medaille durch Allerh. Kabinetts-Drede vom 21. Januar 1912: die Sol: Ahmed Raschid, Mabruf Hussein, Haffani, Faradji, Murjal Sudani, die Verschauich Selimani, Abdrahman u. Ahmed, Juma Murjal, Fadalla Sabif, Mlefi, Salim, Kasifu, Njota, Mabruf Abdalla, Said Eluani, Domkiani, Gohar Nagab, Mitiningi, Said Jusuf, Raschid, Faragalla, Hamif, Alhani, Ismael bin Sofi, und der Signal-Astarti Mohammed bin Mvanga.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof. Herren Dr. Wittrock, Dr. Mohu, Dr. Bollbach, Werner und Frau, Behner und Frau, Adler, Assessor Boeschel, Voischis, Dr. Barthel, Salchtyer, v. Delling, Wahl, Dr. Knaak, v. Udermann.

Hotel Burger. Herren Mairecht, Pland, Ebert, Seidel, Curdes, Küd und Frau, Bilstein.

Hotel Curmuß. Herren Schwentawsky, Paul, Dellhianis, Woffi, Galanos, Zavelas, Papanicolaou, Horn, Baffilarakis, Uellenberg, Dimopoulos, Schubert, Passivras, Condoyianis, Nemvicos.

Hotel grüner Baum. Herren Bernede und Frau, Schuster und Familie, Hirt und Frau, Eggert u. Frau, Löwe, Freitag, Bauhidi, Bräuning, Binder und Tochter, Fils, Thieger.

Hotel zur Eisenbahn. Herr Gabriel.

Hotel Fürstenhof. Herr Großmann, Frau Büll und Tochter.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Der heutigen Auflage liegt die Preisliste 1911/12 der Firma Gebr. F. Schulhoff in München — Tal 71 — Engros-Verandhaus in Weiß-, Wolf-, Schnitt-, Kurz-, Strumpfund Spielwaren bei Wiederverkäufer finden in derselben, mit Ausnahme von Kolonialwaren, bei gleichmäßig billigt gestellten Preisen, sämtliche Artikel vereinigt, welche für Handlungen und Erdmereien notwendig sind. Bei Bestellung bittet man auf die D. D. U. B. Bezug zu nehmen.



Viehwaschseife in Barrels und Kannen. | Viehreineigungspulver in patentierten Stroudosen.
Leichte Anwendung. Kilo M. 2.— Sicherer Erfolg.
Deutsches Uebersee-Syndikat, G. m. b. H. Charlottenburg.

Erstklassige

Munition

liefert umgehend gegen Nachnahme:

Kolonial-Versandhaus

Gross-Lichterfelde. — Berlin.

Bitte auch illustrierte Preisliste zu verlangen, welche 300] auch bei der D.-O.-A.-Zeitung ausliegt.



„Söhnlein Rheingold!“



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
Usambara-Magazin, Tanga und Lindi

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.“
Darassalam und Berlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraff, Darassalam
Für Lokales und Inserate: Herm. Ladeburg, Darassalam.

Hierzu 3 Beilagen und ein Prospekt der Firma Gebr. F. & P. Schulhoff, München.

Traun, Stürken & Devers, G.m.b.H.

Daressalam - Dodoma - Tabora

Bretschneider & Hasche, G.m.b.H.

Daressalam

P. P.

Unsere verehrte Kundschaft gestatten wir uns davon in Kenntnis zu setzen, dass wir unser Geschäft in Zukunft Sonntags um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm. schliessen werden.

Hochachtungsvoll

*Traun, Stürken & Devers G.m.b.H.
Bretschneider & Hasche G.m.b.H.*

Vertreter für: **Compagnie des Messageries Maritimes, Marseille.** — **Hamburg Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft.** — **Feuer-Assekuranze Compagnie von 1870 in Hamburg.** — **Internationaler Lloyd, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Berlin.** — **„Nordstern“ Unfall- und Haftpflicht-Versicherung Akt.-Gesellschaft, Berlin.** — **„Nordstern“ Lebens-
««««« Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin. »»»»»**

Vertreter für Tanga und Hinterland: **TR. ZÜRN & CO., TANGA.**

Neuter-Telegramme.

Rußland und Persien.

Nach einer Neuter-Meldung hat die russische Regierung der persischen die Beförderung einer 7% ige Anleihe im Gesamtbetrag von 4 Millionen Mark zugesichert unter der Bedingung der Anerkennung der hauptsächlichsten Punkte des englisch-russischen Abkommens.

Von einer Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien ist in der Note keine Rede.

Bau der Bahn Beira-Vort Gerald.

Nach Neuter sind die Verhandlungen nahezu abgeschlossen, wonach die englische Regierung die zum Bau der Bahn vom Zambesi bis Vort Gerald und des portugiesischen Abschnitts von Beira zum Zambesi notwendige Summe von 10 Millionen Mark mit 4% für 10 Jahre garantiert.

Vernichtung einer großen Menge Baumwolle durch Feuer.

Einer Drahtmeldung aus New-York zufolge sind in Houston (Nordamerika) 45000 Ballen Baumwolle im Werte von 8-9 Millionen Mark durch Feuer vernichtet worden.

Solfs Fahrt nach Südwest.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß der neue Kolonialstaatssekretär Mitte Mai eine Informationsreise nach Südwestafrika unternommen werde.

Die Aderfrage in Südafrika vor dem englischen Oberhaufe.

Die Aderfrage in Südafrika war Gegenstand umfangreicher Debatten im englischen Oberhaufe. Auch die Behandlung der Ader in Portugiesisch Ostafrika wurde einer scharfen Kritik unterzogen.

China.

Tangshaoji ist nach Peking gereist, um Juanshikai zur feierlichen Übernahme der Präsidentschaft nach Nanjing zu holen. Juanshikai teilte den Mächten die Übernahme der Präsidentschaft durch ihn mit und ersuchte um Anerkennung der Republik.

Der 12. deutsche Dreadnought.

In Kiel lief der 12. deutsche Dreadnought „Prinzregent“ vom Stapel.

Die Deutsch-englischen Beziehungen.

Sir Edward Grey hielt in Manchester eine neue Friedensrede, betonte aber das Festhalten an den bestehenden Freundschaften. Die französischen Blätter versichern ihre Leser, daß durch die deutsch-englischen Annäherungsversuche nichts an der Entente Cordiale geändert werde. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, daß die Verhandlungen zwischen London und Berlin einen guten Fortgang nehmen, Herr von Bethmann Hollweg führe die Verhandlungen selbst. Der „Lokalanzeiger“ wollte schon von einem Protokoll, in welchem alle Streitpunkte niedergelegt würden, wissen und sprach wenn auch nicht von einer Entente so doch von einer bevorstehenden völligen Einigung über alle politischen Fragen. Eine halbamtliche Pressemeldung schwächt aber diese Nachricht ab, und warnt vor übertriebenen Hoffnungen.

Korea.

In Seoul wurde ein Komplott gegen das japanische Gouvernement entdeckt.

Betriebs-Ergebnisse der Zentralbahn

vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1911.

I. Personenverkehr.

Beförderte Personen:

	I.	II.	III.	IV.	Rl.
Okt.	85	459	194	6248	
Nov.	85	408	143	6244	
Dez.	108	398	106	6464	
zusammen:	278	1265	497	18956	

im ganzen 20 996 Personen.

Personen-Kilometer:

	I.	II.	III.	IV.	Rl.
Okt.	17921	78869	34238	843447	
Nov.	17767	69009	31834	838322	
Dez.	20224	77657	33587	878634	
zusammen:	55912	225535	99659	2560403	

im ganzen 2941509 Personen-Km.

Einnahmen: Rp.

	I.	II.	III.	IV.	Rl.
Okt.	2150,-	4611,-	1525,-	11209,-	Rp.
Nov.	2094,-	4153,-	1430,-	11202,-	
Dez.	2445,-	4728,-	1501,-	11689,-	
zusammen:	6689,-	13493,-	4456,-	34100,-	Rp.

im ganzen 58739,- Rp.

II. Gepäckverkehr.

Befördertes Reisgepäck:

Okt.	35,-	t
Nov.	29,-	"
Dez.	28,-	"
zusammen:	92,-	t

Beförderte Tonnenkilometer:

Okt.	7683,-	
Nov.	7063,-	
Dez.	6456,-	
zusammen:	21202,-	t. Km.

Einnahmen:

Okt.	3003,-	Rp.
Nov.	2640,-	"
Dez.	2476,-	"
zusammen:	8119,-	Rp.

III. Tierverkehr.

Beförderte Stückzahl:

	Groß-	Kleinvieh
Okt.	328	615
Nov.	242	1016
Dez.	499	831
zusammen:	1069	2462

Einnahmen:

	Groß-	Kleinvieh
Okt.	2353,-	853,-
Nov.	1773,-	1401,-
Dez.	3025,-	1171,-
zusammen:	7151,-	3425,-

IV. Güterverkehr.

Beförderte Menge:

	Stückgut	Wagenladung
Okt.	414 t	979 t
Nov.	493 "	4357 "
Dez.	492 "	793 "
zusammen:	1399 t	6129 t

im ganzen 7528 t

Tonnenkilometer:

	Stückgut	Wagenladung
Okt.	104359	294270
Nov.	139318	289660
Dez.	130562	170236
zusammen:	374239	754166

im ganzen 1128405 t/km.

Einnahmen:

	Stückgut	Wagenladung
Okt.	26133,-	45397,-
Nov.	33528,-	34208,-
Dez.	33219,-	23660,-
zusammen:	92880,-	103265,-

im ganzen 196145,- Rp.

V. Befördertes Baugut.

	Tonnen	Tonnenkm.
Okt.	5986	3440361
Nov.	2753	2254075
Dez.	4999	2310193
zusammen:	13738	8004629

I - IV. Gesamteinnahme 273578 Rp.

VI. Verschiedenes.

56 Hunde	374,-	Rp.
30 Fahrräder	30,-	"
Nebeneinnahmen	2466,-	"
Privattelegramme	1529,-	"
Drucksachen	166,-	"
zusammen:	4565,-	Rp.

Kleine Mitteilungen.

Zum Präsidenten des Preussischen Abgeordnetenhauses ist Hr. v. Erffo mit 347 Stimmen gewählt worden, zum Präsidenten des Herrenhauses Herr v. Wedel-Pesdorf. Die Thronrede, mit welcher die diesjährige Session des preussischen Landtags eröffnet wurde, wird allgemein als farblos bezeichnet, besonders vermißt wird in ihr ein Hinweis auf die Reorganisation des preussischen Wahlrechts.

Männer und Frauen,

die durch zuvielen angestrengten Arbeit oder infolge mangelnder Erholung müde und abgepannt geworden sind, sollten zur Auffrischung des Allgemeinbefindens Scotts Emulsion nehmen. Ihre kräftigende Wirkung ist in erster Linie auf die vorzügliche Beschaffenheit aller Rohstoffe, sodann auch auf das einzigartige, langerprobte Scottsche Herstellungsverfahren zurückzuführen, das sämtliche Bestandteile in eine vollkommen leicht verdauliche und wohlschmeckende Form bringt. Scotts Emulsion beschwert den Magen nicht, ist vielmehr so leicht verdaulich, daß selbst ein geschwächter Körper sie mühelos verträgt und voll verbaut.

Scotts Emulsion hat sich seit Jahrzehnten bei Entkräftung und Erschöpfungszuständen glänzend bewährt und ist besonders auch in den Tropen ein weit verbreitetes, allgemein beliebtes Stärkungsmittel, dessen günstiger Einfluß bei darniederliegendem Appetit und allgemeinem Schwächezuständen unverkennbar zutage tritt.

Wachen auch Sie einen Versuch damit. Verlangen Sie aber ausdrücklich Scotts Emulsion, deren Erkennungszeichen die nebenstehende jeder Packung aufgeklebte Schutzmarke ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar wie folgt nach Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten Originalflaschen in Karton mit unierer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorich). Scott & Bowne, 8 m. h. H. Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinstes Medizinal-Lobstertran 150,0, prima Weizen 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsionen mit Rind-, Mandel- und Gaultdortol 2 Tropfen

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam
 für den Monat März 1912.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	2 h 42 m	3 h 08 m	8 h 55 m	9 h 18 m
2	3 h 30 m	3 h 48 m	9 h 42 m	10 h 02 m
3	4 h 04 m	4 h 26 m	10 h 23 m	10 h 42 m
4	4 h 44 m	5 h 01 m	11 h 00 m	11 h 16 m
5	5 h 18 m	5 h 37 m	11 h 32 m	11 h 51 m
6	5 h 55 m	6 h 12 m	- h - m	0 h 08 m
7	6 h 31 m	6 h 51 m	0 h 23 m	0 h 40 m
8	7 h 11 m	7 h 30 m	0 h 59 m	1 h 19 m
9	7 h 53 m	8 h 17 m	1 h 40 m	2 h 03 m
10	8 h 43 m	9 h 11 m	2 h 30 m	2 h 59 m
11	9 h 44 m	10 h 21 m	3 h 32 m	4 h 06 m
12	10 h 58 m	11 h 38 m	4 h 44 m	5 h 19 m
13	- h - m	0 h 13 m	5 h 55 m	6 h 31 m
14	0 h 32 m	1 h 27 m	7 h 09 m	7 h 46 m
15	1 h 57 m	2 h 23 m	8 h 16 m	8 h 40 m
16	2 h 46 m	3 h 05 m	8 h 59 m	9 h 15 m
17	3 h 21 m	3 h 35 m	9 h 33 m	9 h 48 m
18	3 h 50 m	4 h 04 m	10 h 04 m	10 h 21 m
19	4 h 41 m	4 h 35 m	10 h 37 m	10 h 51 m
20	4 h 51 m	5 h 07 m	11 h 07 m	11 h 21 m
21	5 h 25 m	5 h 43 m	11 h 38 m	11 h 56 m
22	6 h 02 m	6 h 22 m	- h - m	0 h 13 m
23	6 h 43 m	7 h 05 m	0 h 31 m	0 h 51 m
24	7 h 28 m	7 h 55 m	1 h 15 m	1 h 37 m
25	8 h 25 m	9 h 00 m	2 h 06 m	2 h 41 m
26	9 h 39 m	10 h 23 m	3 h 18 m	4 h 01 m
27	11 h 09 m	11 h 55 m	4 h 41 m	5 h 29 m
28	- h - m	0 h 41 m	6 h 14 m	6 h 58 m
29	1 h 21 m	1 h 54 m	7 h 40 m	8 h 12 m
30	2 h 23 m	2 h 55 m	8 h 39 m	9 h 01 m
31	3 h 09 m	3 h 26 m	9 h 19 m	9 h 39 m

Am 3. 3. Vollmond. - Am 10. 3. letztes Viertel. - Am 19. 3. Neumond. - Am 26. 3. erstes Viertel.

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 15. bis 21. Februar 1912.

Tag	Luftdruck*)			Luft-Temperatur					Stand des feuchten Thermometers			Dampfdruck mm Quecksilberhöhe	Luft-Feuchtigkeit			Sonnenscheindauer		Regenhöhe mm	Verdunstungshöhe mm	Wind-Richtung und Stärkegrad (0-12)			Bewölkungsgrad (0-10)			
	in 8 m Seehöhe 700 mm +			- Grad C -					- Grad C -				%													
	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n	Max	Min.	7 v	2 n	9 n	Tagesmittel	7 v	2 n	9 n	Stunden	Minuten	Tagessumme	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n	
15	60.9	59.8	60.7	26.6	30.6	27.2	30.6	26.4	24.4	25.8	24.6	21.5	83	66	80	11	0									
16	62.1	60.8	61.5	24.3	30.2	27.8	30.3	23.2	23.2	25.8	25.1	21.5	91	68	79	10	42		1.4	WSW 1	NE 2	ENE 3	10	3	1	
17	62.1	60.7	61.5	24.0	29.8	27.6	31.3	23.9	22.9	25.8	25.5	21.8	91	71	84	8	19		1.1	WSW 1	E 2	E 2	8	4	1	
18	60.2	58.8	59.1	24.9	30.0	27.7	31.2	23.9	24.0	25.7	25.3	22.0	93	69	81	9	36		0.9	W 1	ENE 2	E 2	3	10	4	
19	59.3	56.8	57.4	25.2	29.2	27.1	29.6	23.0	23.8	26.0	25.1	22.2	88	76	84	10	15		1.0	SW 1	E 4	E 3	10	8	2	
20	58.2	56.5	56.7	25.6	30.2	24.4	30.9	24.0	24.6	26.8	23.6	22.6	92	76	93	7	52	2.7	0.8	SW 1	E 3	SSE 2	2	2	2	
21	58.9	57.4	59.1	24.4	29.8	26.2	29.8	23.4	23.8	25.9	24.4	21.8	95	72	85	2	51		0.9	1	3	2	7	6	4	

*) Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckwerten nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam -1,9 mm

2499 m über dem Meere,
1 Stunde von der Uganda-
bahnstation Kijabe, in herr-
lichster Gebirgslandschaft
mit 75 Kilometer Fernsicht,
umgeben von dichten Ur-
wäldern und Steppen. ::

Alle näheren Auskünfte durch
die Herren Vertreter Traun,
Stürken & Devers, Daressalam
oder durch die D.O.A. Zeitung.

Höhen-Kurort Kijabe-Hill

British-Ostafrika

Der Kurort, ein deutsches
Unternehmen, bietet allen
modernen Komfort, ferner
Reit- u. Jagdgelegenheiten.
Arrangements für kürzere
oder längere Expeditionen
inklusive kompl. Ausrüstung.
Eigener großer Farmbetrieb.
Klimatisch **gesündeste**
Lage ganz Ostafrikas.



Fliegende Blätter, Meggendorfer, Simplizissimus, Lustige Blätter

mit jeder Post eintreffend, in einzelnen Nummern zum Verkauf.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G.m.b.H., Daressalam

Von jetzt an liefert

F. SAILER, MOROGORO

Jeden Sonnabend und Sonntag frisches Schweinefleisch, Leber-, Blut-
u. Bratwurst. Jeden Dienstag frische Berliner Fleischwurst. Jeden
Mittwoch Heiße Heiße. Ferner empfehle prima Aufschnitt, rohen
u. gekochten Schinken, Cervelat- u. feine Mettwurst zum streichen,
verschiedene Sorten Käse und Fischkonserven. Prima Salzheringe.
Rein ausgebratenes Flomenschmalz. Spanferkel in jeder Größe,
lebend und gebraten. Auf Wunsch nehme Bestellung für kalte Platten
und Salate entgegen.

Hotel und Restaurant Waldschlößchen

Inh.: Cleo Singer.

Vorzügliche europäische Küche.
Gut gekühlte Getränke.

Café. — Eiscrème. — Verschiedene Backwaren.

Jeden Sonntag Nachm. von 5—8 Uhr:

Askari-Konzert.

Zum Ausschank gelangt

Henninger-Bräu

(Alleinvertreter für Deutsch-Ostafrika.)

Drei saubere Zimmer mit oder ohne Möbel sofort zu vermieten.

A. ROTHBLETZ :: DARESSALAM

Bau- und Möbeltischlerei mit Kraftbetrieb
ECKE UPANGA- UND RING-STRASSE

Prompte Liefe-
rung in kürze-
ster Zeit, bei
billigster Be-
rechnung

Möbel aller Art

von den einfachsten bis zu den elegantesten in
Teak-, Eichen-, Einheimischen und Tannenhölzern

Uebernahme von
Tischlerarbeiten für Bauten

Kosten-
anschläge und
Modellblätter
stets gern zu
Diensten

„Bahn-Hotel Morogoro“

Tadellose Küche
Bestens gekühlte
Getränke.

Aufmerksame Be-
dienung. Saubere
Fremdenzimmer.

NEUMEYER
früher Klubverwalter

Reclam's Universal-Bibliothek.

Mit letzten Dampfern trafen
die neuesten Bände ein.
D.-O.-Afrik. Zeitung, G. m. b. H.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Bürgermeister“	Capt. Ullrich	2. März 1912
„Feldmarschall“	„ Weißkam	19. März 1912
„Adolph Woermann“	„ Iversen	31. März 1912
„Windhuk“	„ Meyer	18. April 1912

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Bremer	2. März 1912
---------------------	--------------	--------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	13. März 1912
„Kronprinz“	„ Pens	29. März 1912
„Admiral“	„ Kley	13. April 1912
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	29. April 1912

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	14. März 1912
„Kronprinz“	„ Pens	30. März 1912
„Admiral“	„ Kley	14. April 1912
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	30. April 1912

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „König“	Capt. v. Holdt	1. März 1912
-----------------	----------------	--------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“	Capt. Ullrich	4. März 1912
„Feldmarschall“	„ Weißkam	21. März 1912
„Adolph Woermann“	„ Iversen	2. April 1912
„Windhuk“	„ Meyer	20. April 1912

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

41) Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Zweigniederlassung Daressalam.

Photo-Handlung
sämtlicher
Artikel.

C. VINCENTI

Daressalam

WERKSTÄTTE
für sämtliche Photo-Arbeiten.

PAUL MASCHER

Postfach 16 **TANGA** □ **MOSCHI** Telefon 27

Spedition. Zollabfertigungen jeder Art. Kommission.

An- und Verkauf aller Landesprodukte — Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen u. Jagdausflügen — **Uebernahme aller Auktionen** — Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen — **Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen** — Sachgemäße Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen — Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern — Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas — **Gestellung von Trägern in jeder Anzahl** — Auskünfte aller Art — **Kalk-Geschäft.**

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“ in Tanga Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte, wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten. Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

**Senden Sie Ihre Konnossemente für Tanga an:
Kraut & Kaiser • Spediteure • Tanga**

Ueberschiffungen in eigenen Dhaus ■ Uebernahme von großzügigen Transporten und Verladungen ■ Gepäckbeförderung und Zollabfertigung

Die Firma beschäftigt über 100 Arbeiter.

Kautschuk-Gaot

(Manihot Glaziovii)

von kräftigen Bäumen stammend, per Pfund 1/2 Rupee empfiehlt

A. Chimm, Tanga.

Als gerichtlich bestellter Verwalter des **Gastwirt Hauck'schen Nachlasses**, fordere ich hiermit alle Gläubiger u. Schuldner dieses Nachlasses auf, ihre Rechnungen bis zum 1. April einzureichen, bezw. ihren Verpflichtungen bis zu diesem Zeitpunkt nachzukommen, widrigenfalls eingeklagt wird.

Kilwa, den 8. Februar 1912.

Röhl,

Nachlassverwalter der Hauckschen Erben

3871

Paul Wolfson,
Daressalam.

Bau- und Ladenklempnerei.
Installation f. Wasseranlagen.

Sämtliche Reparaturen
werden prompt ausgeführt.

3211

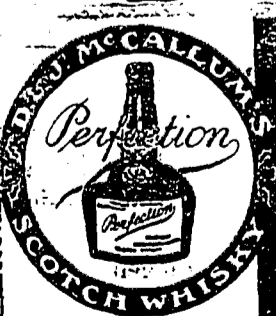
Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene.
Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,
Daressalam, Unter den Akazien.

THE BEST SCOTCH



Perfection

Proprietors **D. & J. M. CALLUM**, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Vertreter für D. O. A.: **Wm. O'Swald & Co.**

Platzvertretung für Daressalam und Hinterland: **Max Steffens.**

1381

Auf dem
ganzen Erdball
verbreitet.

**Smith
Mackenzie & Co.**
Zanzibar u.
Mombasa
Allein-
vertretung.

Solum.

Über die Besetzung von Solum schreibt die „Deutsche Zeitung“:

„Hier haben wir die englische Politik, wie sie leidet und lebt. Als der Krieg zwischen Italien und der Türkei ausbrach, flatterte schon einmal die Meldung auf: England würde die türkische Suzeränität über Ägypten abwerfen und außerdem die Hand auf Cyrenaika legen. Damals wurde alles geleugnet und die englische Presse begann ihren Stimmungsfeldzug zugunsten der Türkei. Inzwischen ist die diplomatische Vorbereitung der „Erwerbung“ von Solum — vorläufig natürlich nur für Ägypten und ausdrücklich im Namen von Ägypten — gereift.

Das Vorkommnis ist in jeder Beziehung lehrreich. Zunächst steht jetzt auch für den vorsichtigsten Zweifler fest, daß England vor dem Kriegsausbruch zu Italiens Vorgehen seine Zustimmung gegeben hat. Die Jungtürken und die liberale Opposition in der Konstantinopeler Kammer, vor allem der verehrliche Großwesir, der türkische Said Pascha, werden sich selbst und ihrem Staate einen Dienst erweisen, wenn sie sich das merken. Wäre die Besitzergreifung von Solum nicht der Handelspreis gewesen für Englands Genehmigung zu der italienischen Eroberungsfahrt, so würde jetzt die ganze Apennin-Halbinsel in Flammen der Entrüstung stehen. Aber nur die Außenseiter der italienischen Presse begehrten anfangs unwillig auf. Alle Blätter mit amtlichen Zusammenhängen kamen schon tags darauf und versicherten: es wäre alles Nechtens und in Ordnung und es gäbe keinen wirklichen Grund zur Aufregung.

Während nun bei Tripolis und Benghasi Italiener und Türken einander mit Bomben grüßten, bereitete England sorgfältig die Zustimmung der Türkei zur

freundschaftlichen Abtretung von Solum vor. Die englische Presse behandelte die Türken mit sympathischer Wärme. Zugleich hüllten sich die englischen Staatsmänner in die Rätselhaftigkeit der Sphinx und in das Schweigen der Pyramiden. Was will, was will bloß England mit dieser überraschend türkenfreundlichen Haltung? — so dachte mancher. Nur Geduld, nur Geduld! Gut Ding will Weile haben.

Die erregte Schreckensstimmung der Türkei lief zunächst Sturm beim Auswärtigen Amte von Berlin mit dem Ersuchen um Hilfe. Man schüttelte den Kopf, soweit es um das Ansfinnen gewaltsamen Einschreitens gegen Italien ging, und man beistete sich freundschaftlich um jede andere Möglichkeit zu helfen. Vergebens war auch der türkische Bittsturm bei dem übrigen Europa. In Konstantinopel griff Resignation um sich. Da verwickelte sich auch noch die persische Politik. Ja, Rußlands Botschafter in Konstantinopel — als wollte er so recht den türkischen Karpfen dem britischen Hecht zutreiben — stellte auf der Hohen Pforte die Frage nach dem Durchlaß russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen. Da geriet die Türkei in neue Nengste. Man rief verstärkt nach einem starken Schützer. Und nun war Englands Stunde gekommen.

Es erklärte sich vertraulich bereit, eine Vermittlung bei Italien zu versuchen. Und nun machte es den türkischen Herrschaften klar, daß es gut sein werde, die Cyrenaika den Zähnen des italienischen Panthers durch Abtretung an — Ägypten zu entreißen. Frankreichs alte Ansprüche auf die südwestliche Dase werde man auch gut tun, zu befriedigen. Dann wolle England dafür eintreten, daß die Türkei Benghasi behalte, und daß Tripolis unter türkischer Oberhoheit verbleibe, auch wenn es italienisches Protektorat werde und unter italienische Verwaltung komme.

Der Ausgang dieser Unternehmung steht ja noch nicht fest. Fest steht einstweilen nur die Bezahlung des Preises für England. Aber wenn das Klänchen gelingt, werden nicht weniger als sieben Fliegen mit einer Klappe geschlagen sein.

England erhält einen Vorteil in Formen, die kaum einen Jörn in der Welt des Islam aufkommen lassen werden. Frankreich erhält, was es fordert — hoch weht die Fahne der westmächtlischen Entente! Italien bleibt sich bewußt, daß es von Frankreichs und Englands Gnade im Mittelmeer ein Geschenk erhielt, aber auch abhängig blieb. Weder in Rom noch in Konstantinopel Jörn über England. In Konstantinopel sogar Dank für die Vermittlung Englands, der allein wirkenskräftigen Weltmacht, die man sich aus Sorge vor Rußland auch freundlich erhalten muß.

Wo blieb Deutschland? Weit dahinten. Endlose Mühe machte sich der Freiherr v. Marschall mit dem konsularischen Schutz der Italiener und mit der diplomatischen Hilfe für die Türkei. Die Türken vergessen es, die Italiener sagen nicht einmal „Danke.“

Keine Arbeit eines deutschen Kabel- und Presse-Dienstes wirkt kritische Richter in dies Dunkel britischer Machinationen. Keine Aufklärung erhellt die Verdienste mühsoller deutscher Arbeit. Kein Jörnruß über diesen Englischen Cypern-Alt Numero II wird in der osmanischen oder in der italienischen Welt erweckt.

Die Weltgeschichte wird ein britisches Märchen. Das Wunderbarste wird etwas Selbstverständliches. Ob England etwas tut, ob es etwas unterläßt — was immer es tut, was immer es unterläßt — alles ist gut, heilsam und richtig.

England — — der Schiedsrichter der Welt in einer für unsere Diplomatie nicht mehr angreifbaren Stellung...

Landesgesetzgebung Leinenkouvets (weiß und blau)

des Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebietes  in allen gangbaren Formaten 

zu haben in der

Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung G. m. b. H.

Ostafrikanische Zentralbahn.

Vom 1. April 1911 ab findet die Annahme von Spreng- und Zündstoffen aller Art in Daressalam nur einmal im Monat, und zwar an jedem 19., statt.

Daressalam, den 20. Februar 1912.

Die Betriebsdirektion.

Bauhölzer und Bretter aus norddeutscher Kiefer

in jeder Stärke und unter Innehaltung vorgeschriebener Listen liefert zu billigen Preisen frei Lore Hamburg

Gerhard Engelhardt Rixdorf — Berlin, Pannierstr. 15.

M. LEVINSON

Uhrmacher und Uhrenhandlung

empfehlen sein großes, reichhaltiges Lager in Uhren aller Art, Spezialität Präzisionsuhren, Marke Omega in Gold, Silber u. Nickel etc., ferner Tropen-Schutzbrillen in jeder Ausführung. Reparaturen jeder Art prompt und billig, ferner repariere ich Grammophone, Schreibmaschinen, sowie sämtliche in mein Fach schlagende Artikel, wie Feinmechanik etc.

Lieferung nach sämtlichen Plätzen Deutsch-Ostafrikas. Postfach 113.

[387]

Brennholz

hat wieder abzugeben

A. Rothbletz.

Hund.

Umstände halber habe einen jungen echten Schnauzer zu verkaufen.

390] A. Rothbletz.

Brennabor = Fahrrad,

Büchslinte, für je 50 Rp. zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. D.-D.-N.-Z.

Junger Kaufmann

ca. 1 Jahr i. d. Kolonie sucht p. sofort Stellung im kaufm. Geschäft oder auf Plantage. Engl. Sprachkenntnis. Offerten unter G. 386 an die Exp. d. D. D. N. Z.

Nachlass Littna.

Als Nachlasspfleger fordere ich hiermit alle diejenigen, die an den Nachlass etwas zu zahlen haben oder sonst schuldig sind, auf, die Zahlungen bis zum 15. 3. 12. an mich zu leisten. Nach Fristablauf erfolgt ohne weitere Mahnung gerichtliche Eintreibung der Forderungen.

Daressalam, den 21. 2. 12.

Rechtsanwalt
Dr. Oskar Hofmann.

Verkauf.

Ich bin beauftragt, die sich in sehr gutem Zustande befindlichen

Maschinen

der früheren Dampfwäscherei Blöte & Schröder unter äusserst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

H. A. Tomaschek

Leuestrasse 1.

W. H. Neitzke

Gertrud Neitzke

geb. Engel

Plantage Wilhelmshöhe

Post Morogoro.

z. Zt. Breslau.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste für das Steuerjahr 1912 liegt vom 26. Februar cr. ab 6 Wochen beim hiesigen Bezirksamt Steuerkasse im Erdgeschoss zur Einsichtnahme der Steuerzahler aus.

Berufungen gegen die Steuerfestsetzungen sind bis zum Ablauf dieser Frist an den Vorsitzenden der Einschätzungskommission zulässig. — Die Berufung hat keine aufschiebende Wirkung. —

Daressalam, den 24. Februar 1912.

Kaiserliches Bezirksamt

I. V.

Dr. Karstedt.

Bücherbesprechungen.

Die Leimethode in der Bekämpfung der Tsetsefliege.
Von C. L. Leve. Berlin, Deutscher Kolonialverlag (W. Meinede). Selbstanzeige des Verfassers. Wenn es noch einer besonderen Anregung bedurfte, um das Interesse des deutschen Publikums auf die Schlafkrankheitsfrage und die Glossinenbekämpfung zu lenken, so mußten dazu die Neuveröffentlichungen am Kongo dienen, welche selber Schlafkrankheitsgebiete sind. In unserer Broschüre kommen Erfahrungen aus 1910 zur Veröffentlichung: Ergebnisse aus 1911 konnten noch S. 26 in tabellarischer Uebersicht gebracht werden. — Auf das kurze Vorwort erlaube ich mir besonders hinzuweisen. Es enthält mit dem Eingeständnis, erst einmal Probtarbeit geleistet zu haben, einen Appell an alle Beteiligten, in hingebender Einzelbeobachtung und Arbeit die Sache zu fördern. Auf S. 5 bis 10 wird den Berichten über Experimente ein allgemeiner Teil vorausgeschickt, in welchem Verfasser seine Methode rechtfertigt, durch vollständige Ermittlungen brauchbare Ausgangspunkte für Experimente zu gewinnen. Es folgt dann nach Vorausschickung der grundlegenden Erfolge Malbonabos (S. 11) eine Reihe von Berichten über eigene Experimente und solche dritter mit drei Leimsorten (S. 11—23). So

dann folgt ein kurzer beachtenswerter Abschnitt: „Einwände“. Der ohnmächtige Kampf gegen die Stubenfliegen in Europa gestattet nicht Analogieschlüsse auf die Tsetsebekämpfung, da die Stubenfliege 100 Eier auf einmal legt, die Tsetse nur eins, im ganzen Leben vielleicht acht. Schwerwiegender erscheint der Einwurf, der aus dem langen Schweigen nach den im Jahre 1906 schon veröffentlichten Ergebnissen Malbonabos erhoben werden könnte: dann sei doch wohl an der Sache nichts dran gewesen. Aus Mangel an Nachrichten mußte Verfasser aus der Theorie heraus behaupten, daß hier nur eine Veräumnis vorliegen könne, womit eben nichts gegen die Methode gesagt sei. Inzwischen läßt sich aber sagen, daß die Bedeutung der Leimethode auch auf der westafrikanischen Seite durch neue Tatsachen erwiesen ist. Nachdem mehrere Pflanzler auf Principe dem Beispiel Malbonabos gefolgt sind, hat das portugiesische Gouvernement die Leimethode obligatorisch gemacht (Mambara-Post 1911, Nr. 35). Nachdem nur auch deutsche Pflanzler mit beachtenswerten Ergebnissen experimentiert haben (Tabelle S. 26), ist alle Hoffnung vorhanden, daß auch die deutschen Kolonialbehörden dem Beispiel der portugiesischen folgen werden. Der Tsetseleim „Pangeln“, gefestlich geschüttelt, ist erhältlich bei: Hansa-Haus-Langa, Herrn Paul Bruno Müller-Daressalam, Handlung der Brüdergemeinde, Kimbila, Bez. Langenburg.

Der „Angelsport im Süßwasser“ von Dr. Carl Heinz. Dind und Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin. Mit 319 Textabbildungen und 4 farbigen Tafeln; ein den Freunden des Angelsports in vollem Umfange empfehlenswertes, auf das Geschmacksvollste ausgestattetes Werk.
Der **Deutsche Auswanderer**, Veröffentlichungen des Evangelischen Hauptvereins für Deutsche Ansiedler u. Auswanderer, Schriftleiter: Pfarrer Grisebach, Wittenhausen a. d. Werra. (— Preis für das Einzelheft 75 Pf. —) Aus dem Inhalts-Verzeichnis, erwähnen wir: Die Pflicht der Kirche gegenüber den Auswanderern, Wer hilft den Ueberschwemmten in Blumenau, Die Maßnahmen der amerikanischen Behörde und die europäische Einwanderung. Von Pfarrer Grisebach, Rundschau für Auswanderungslustige: Vergleichende Darstellung verschiedener Siedlungsverhältnisse. Von Dr. Dworet, Fortsetzung, Vereinigte Staaten von Nordamerika und Kanada, Einwanderung in Kanada, Neger-Einwanderung in Westkanada, Dauer und Kosten der Reise nach den Vereinigten Staaten und Kanada, Erlaubnisbedingungen der amerikanischen Einwanderungsbehörden zum Landen in Nordamerika, Kanadische Einwanderungsbestimmungen, Einige Mitteilungen über die Zollbestimmungen der Ver. Staaten von Nordamerika, Ausweis-papiere, Ein Besuch bei Wizenbaur Kameraden in Kanada, Von Pfarrer Grisebach. Besonders nützlich noch aufmerksam gemacht auf die Liebesarbeit des Vereins.

Mit Dampfer „Rhenania“
eingetroffen:
Schlipse
und
Cravatten
Neueste Muster
Paul Bruno Müller.
77]

Achtung! Farmer!

Getrocknete Heuschrecken
kaufe größere Posten. Farmer, welche im Stande sind, solche jetzt oder später zu liefern, wollen sich wenden an
D. Waschinski, Bienthal b. Berlin, Preussland.

Maschinenbauer, techn. u. Kaufm. gebildet, Deutscher, 3. St. Obermeister, 39 J. alt, verheir., Antialkohol., firm im **allgem. Maschinenbau**, Betriebs-, Arbeits- u. landwirtschaftl. Maschin., Gas- u. Wasseranlag., Holzbearbeitung, Automobilbau u. Fahren, sowie all. vorlomm. Reparatur, bewand. in Buchführ. u. Selbstkostenberechn., sucht geeign. sichere **Vertrauensstellung**. Gest. Offert. unter N. R. 351 an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Berlin SW. 11.

Vorteilhaftes Angebot.
Ca 40 Mille 7/8 Flaschen hervorragenden, ärztlich empfohlenen **Sauerbrunnen**, in vornehmem Flaschenformat zwecks Einführung zu allerbilligstem Preise. Feinste Referenzen und Anerkennungen zu Diensten. Interessenten belieben ihre Adresse unter N. R. 18178 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. niederzulegen.

Neu! Neu!

Wasser-Tanks
in allen Größen nach Angabe bis zu ca. 8000 Liter mit verschließbarem Auslasshahn fabriziert zu soliden Preisen als Spezialität in bekannter Güte
AUGUST DORN, Daressalam.
Vertreter für Morogoro: Carl Dorn, Morogoro.

Verband der Sekretäre des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika.
Nächste Mitgliederversammlung am Dienstag, den 27. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Kaiserhof.
Der Vorstand.

Ostafrikanische Zentralbahn.

Vom 1. März 1912 ab wird die Annahmezeit für Stückgüter an den Wochentagen bis 4 Uhr Nachmittags verlängert; von 12 bis 1 1/2 Uhr Mittags werden keine Stückgüter angenommen.

Näheres enthalten die Aushänge auf die Station.

Daressalam, den 22. Februar 1912.

Die Betriebsdirektion.

389]

Herrn-Filzhüte in schwarz, grau, braun u. grün.
Gummi-Paletots — Regenschirme — Golfjacken — Farbige Kleider
Regen- und Staubmäntel
Mützen für Herren in blau Tuch, weiß u. farbig.
Mützen und weiche Sporthüte für Damen.
Strümpfe, Socken und Kindersocken in allen neuesten Farben und Preislagen.
Lampenschleier, Briefkastetten, Papierläufer etc. sowie sämtliche Nähutensilien und **Strickgarne**
empfehlen
Wutzgeschäft W. Kuhnigt,
am Witzmannsdenkmal
Billige Preise. Beste Bedienung.

Mit D. „Rhenania“ eingetroffen:
Ia. Streich-Mettwurst (Marke Morogoro)
Holl. Cervelat- und Bauerwurst
Ia. roher und gekochter Schinken
ff. Aufschnitt — Frühstücksspeck
Stuttgarter Landjäger
Kwai Wurst in Dosen
Frankfurter Bratwürstchen
Holländer Vollheringe, Bratheringe
Rollmöpfe
Sauerkraut und Salzgurken
Ia. Hamb. Flomenschmalz
Schweizer, Holländer u. Tilsiter-Käse, Camembert, Kamatour,
Bayer. Bier- und Limburger Käse (Marke Edelweiß)
und empfiehlt:
Schlächterei Heinrich Thomas Delikatessen
Heute Sonnabend: Heiße Heiße. Berl. Fleischwurst
Sonntag: Ia. Ochsen- und Hammelfleisch

Willy Müller, Daressalam.

Postfach Nr. 50.

(Neubau gegenüber der Eisenbahn.)

Telegr.-Adr.: Willibald.

Import. • Bank u. Kommission. • Export.

Lager in:

Sämtlichen Eingeborenen-Artikeln, Getränken, Cigarren, Lebensmitteln.
Cement, Wellblech, Eisenträger und Madagaskarholz.

238

Union Castle Mail Steamship Company.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Europa:
23. Februar Dampfer „GALKA“

Nächste Ankunft von Europa in Zanzibar:
24. Februar Dampfer „DUNVEGAN CASTLE“

Einrichtung von Dukas — Übernahme von Plantagen-Vertretungen.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG.

Zweigniederlassung: Daressalam, Tanga, Bagamojo, Mombasa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Kommission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

[183

Stuhr's
3 Delikatessen



Marke Stuhr.

Stuhr's Kaviar
„ Sardellen
„ Krabbenextrakt

Güte, Reinheit und Haltbarkeit garantiert.

Käuflich in den einschlägigen
Geschäften.

C. F. Stühr & Co., Hamburg

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen** etc., sowie **Nat-
uralisieren** und **Aus-
stopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.

HOTEL USAGARA, TABORA.

ERSTKLASSIGES
HOTEL UND RESTAURANT

Vorzügliche Küche! ... Table d'hôte — à la carte!

Kühle Getränke

Lesezimmer

Safari-ausrüstung ab meinem Lager.

W. HALD.

Max Littna

Inh. Paul Gerhard Fröse.

Spedition

Kommission

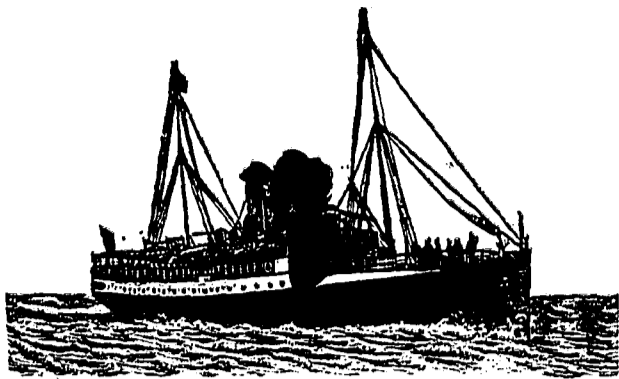
DEUTSCHE

trinkt deutschen

Whisky

Record-

Überall zu haben und
bekommt am besten.



Emil Paul Nachfolger

O. Grimmer

DARESSALAM

Fernruf Nr. 38

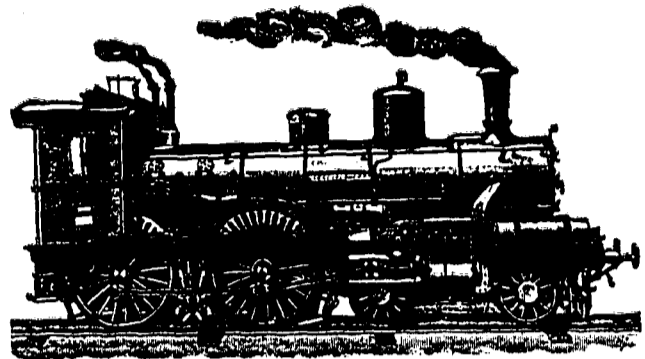
Fernruf Nr. 38

Spedition

Lagerung

Kommission

Versicherung



An- und Verkauf von Baugrundstücken und Schamben

Verschiffungen nach allen europäischen Häfen

••• werden prompt und billig ausgeführt. •••

Vertretung in Tabora: **ALFRED HELFFERICH, TABORA**

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora.

Einfuhr — Ausfuhr — Bank — Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

**Chartered-Bank of India Austral
and China**

**Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
(Lager am Platze)**

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

**Albingia Feuerversicherungs-
Gesellschaft.
(General-Agentur)**

The Asiatic Petroleum Company.

**Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
(Lager afrikanischer Hölzer)**

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

**Hauptagentur der „Germania“
Lebensversicherungs-Ges., Stettin.**

**Vertretung der Continental-Gaoutchouc und
Gutta-Percha Co., Hannover.**

Friedr. Krupp, Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

**Verzintte
Drahtgeflechte,
Drahtzäune, Stacheldrähte,
eiserne Narren,**

Hugo Wolf &
Paul Friedrich,
Friedrichshagen
bei Berlin
Nr. 19.
Preisliste gratis
franko.



Bekanntmachung.

Am 21. und 22. März d. Js. gelangen bei dem unterzeichneten Hauptzollamte (in dem früheren Silo) ca 5200 kg Regierungselfenbein zur Versteigerung.

Die näheren Verkaufsbedingungen hängen bei dem Bezirksamte und dem Hauptzollamte hier sowie bei den Zollämtern der Küste aus.

Liebhavern ist Gelegenheit geboten eine Anzahl von kleineren Zähnen von untadelhafter Form erwerben zu können, da diese einzeln und in ganz kleinen Lots zur Versteigerung gelangen.

Zur Herfahrt eignet sich für in Mombasa, in Zanzibar und im Norden der Kolonie wohnenden Kaufliebhaber der fahrplanmäßig am 19. März hier eintreffende Dampfer der Deutschen Ostafrikalinie. Zur Rückfahrt bieten die am 23. und 26. März hier abgehenden Gouvernementsdampfer günstige Gelegenheiten.

Das Elfenbein kann am 20. März besichtigt werden.

Daressalam, 13. Febr. 1912.

Kaiserliches Hauptzollamt

Sie B.

Ginnen und Pressen

von Baumwolle

grosse und kleine Posten

Sofortige Abfertigung

F. GÜNTER.

Das zu dem Nachlaß des verstorbenen Herrn C. Anders gehörige

Motorboot

soll am 20. März 1912 meistbietend verkauft werden. Off. von auswärts nimmt d. unterm. Nachlaßverw. entgegen, an den Refl. sich auch w. etwa gew. Besichtigung und Probefahrten wenden wollen. Das Boot ist ca. 8,50 m lang, 2,10 m breit, Platz für ca. 15 Pers., der Motor ist einzylindrig. HP 5-6, Schnelligkeit schätzungsweise ca. 5-6 Seem., ohne Gar. Das Boot, welches in brauchb. Verfassung ist, geht in dem derzeit. Zustande an den Käufer über, irgend welche Garantien werden nicht gegeben und Reklamationen nach dem Kauf nicht berücksichtigt.

Ferner wird gleichzeitig ein zu dems. Nachl. geh. gebr.

Motorrad,

„Neckarsulm“ meistb. verkauft.

B. Unger, Zanzibar,
Nachlaßverwalter.

Stempelfäßen

für **Rantschultempel** (blaue, schwarze und rote Farbe) in jeder Größe vorrätig
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
G. m. b. H., Darassalam.

Fr. Zürn & Co. Daressalam und Tanga.

Import:

Lager

von Eingeborenenartikeln:

Tücher, Decken, Hemden, Schuhwaren, Khakianzüge etc. etc.

Kautschuksaat.

Alleinverkauf

von
Echt Pilsener Bier der ersten P. A. B. — Bergedorfer Bier.
Mitchell's Whiskies.

Cooper' Viehschutzpräparate.

Agentur:

Vertreter erster europäischer Häuser für den Bezug aller gangbaren Artikel.

:: Ständiges Musterlager. ::

Commission:

Vermittlung aller Geschäfte in Europa wie am Platze.

Makler in Reis und Landesprodukten.

Küstenvertretung für Pflanzungen etc.

Sachgemässe Zusammenstellung von Waren für Dukas.

Tropenmilch Die Jury der Welt- u. Kolonialausstellung **Brüssel 1910**



hat der Berner-Alpen-Milchgesellschaft in Stalden, Emmenthal, Schweiz den

GRAND PRIX

zuerkannt für ihre

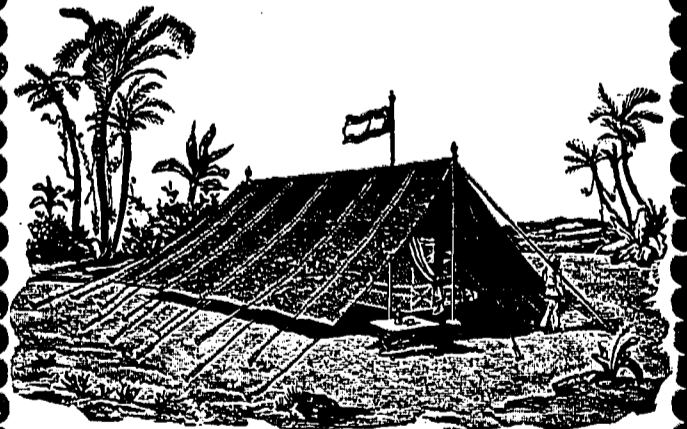
„Bärenmarke“, Alpenmilchprodukte „Bärenmarke.“

Berber Hengst

1 Jahr alt durchaus gesund und kräftig sofort zu verkaufen. Zu erfr. bei Traun, Stürken & Devers.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für kompl. Tropenzelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.
Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.



Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.
Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden,
Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adressen: ZEIT REICHELT BERLIN.

GRAND-HOTEL

TANGA D.O.A.

≡ I. HAUS IM NORDEN DER KOLONIE ≡

*Saubere Zimmer — Gute Küche
unter Leitung einer europäischen
Köchin — 5 Minuten vom Zoll*

*Stets echtes Pilsener und Münchener
Bier vom Fass*

J. DUSEK

Der Wächterprozeß.

(Fortsetzung aus Nr. 15.)

Der Oberrichter verliest die Briefkastennotiz aus der D. O. A. Z. vom 13. 7. 10.

D.: wie es sich mit dem Papier verhalten habe?
A.: er sei in die Zeitung gegangen, weil das in der Heimat gefauste Papier ihm ausgegangen sei. Feststellung des ersten Urteils, daß ihm das Papier schon auf dem Schiff ausgegangen wäre, sei irrtümlich; er habe noch einige Bogen nach Daressalam mitgebracht und dort verschrieben. Er habe das Schriftstück nicht absichtlich in der Zeitung liegen gelassen, aber keinen Wert darauf gelegt.

D.: geht auf das 2. anonyme Schreiben über.
A.: wenn er der Zeitung einen guten Rat hätte geben wollen, hätte er ihr nicht etwas sagen dürfen, was sie auf den falschen Weg hätte bringen müssen, denn der Strafantrag gegen von Roy wäre erst beschlossen worden, nachdem kein Zweifel mehr darüber gewesen, daß mit dem Eulenburgkongern die im Juli 1907 in Haus 1 tätigen Oberbeamten gemeint wären. Wer von Roy einen guten Rat hätte geben wollen, hätte ihn darauf aufmerksam machen müssen, daß er mit einer Berufung auf Verstorbene nicht durchdringen würde.

D.: Anklage und Verteidigung gingen damals tatsächlich von verschiedenen Gesichtspunkten aus, die Anklage meinte die lebenden Oberbeamten, die Verteidigung einen Verstorbenen.

A.: Er würde doch von Roy in eine unangenehme Situation gebracht haben, wenn er ihm eine Verteidigung empfohlen hätte, die zu nichts führen konnte.

D.: Sie hätte doch möglicher Weise zu etwas führen können, denn es wäre auf das Gericht angekommen.

A.: Diese Art der Verteidigung hätte ihm aber tatsächlich nicht genügt.

Staatsanwalt: Es komme nicht darauf an, ob der Rat für von Roy gut oder schlecht gewesen wäre, sondern darauf, daß der Angeklagte v. Roy den Rat für einen guten hielt und ihn befolgte. Auf diese Weise würde verhindert worden sein, daß v. Roy den Angekl. v. Wächter wieder mit diesen häßlichen Sachen in Verbindung brachte.

A.: die Nennung seines Namens wäre doch nicht zu umgehen gewesen.

D.: Er hätte doch wohl aus dem Spiel bleiben können.

A.: Er hätte doch ein Interesse daran gehabt, daß die Akten betreffend das Ermittlungsverfahren wegen Verteidigung herangezogen würden, weil er damals keine öffentliche Verhandlung dieser Sache hätte erreichen können. Der damalige Vertreter der Staatsanwaltschaft hätte ja jene Strafakten vorlegen müssen, so daß diese alten Gerüchte unter allen Umständen zur Sprache gekommen wären.

Staatsanwalt: Der Angekl. verkenne den Gang einer solchen Verhandlung. Wenn v. Roy nicht behauptete, daß er den Angeklagten v. W. gemeint hätte, so hätte kein Grund für die Staatsanwaltschaft vorgelegen, jene abgeschlossene Sache zur Sprache zu bringen und die Strafakten gegen A. u. Gen. vorzulegen; dies wäre aber geschehen, wenn v. Roy, wie er es ursprünglich wollte, erklärt hätte, daß er die alten Gerüchte gegen Herrn v. W. gemeint habe.

Dr. Storz: die Gerüchte über den Angeklagten wären nie verstummt.

A.: man hätte v. Roms Wohlwollen nicht dadurch erwerben können, daß man ihm mitgeteilt hätte, eine Verurteilung wäre nicht zu befürchten, wenn sich dies nachher als unrichtig erwiesen hätte; auch die Mitteilung über eine Differenz zwischen dem Gouverneur und von Lindequist hätte der Zeitung bloß Dementis einbringen können.

D.: es hätte aber der Zeitung eine solche Nachricht bei ihrer Richtung sehr plausibel erscheinen müssen, sie wäre ihr auch gewiß erwünscht gewesen.

A.: Ein Motiv für eine solche Handlung habe ihm gefehlt, denn was hätte er von der Zeitung zu fürchten gehabt?

D.: Es könne doch niemandem angenehm sein, wenn sein Name in gerichtlicher Verhandlung mit solchen Gerüchten in Verbindung gebracht worden wäre.

A.: Er hätte nach seiner Ansicht diese Besprechungen nicht zu scheuen gehabt.

D.: wie es sich mit dem Manuskript verhalten habe?

A.: von Roy habe telephontext, ob er das vergessene Blatt zurückschicken solle. Er habe bejaht, auch noch einmal einen Zettel geschickt und es dann mit einem höflichen Anschreiben von Roy erhalten.

D.: verliest den Zettel des Angeklagten an von Roy und den Brief von Roms, mit dem er das Blatt des Manuskriptes zurückgewandt hat. Der Angekl. hat dann am 22. Juli geantwortet. Der Brief wird verlesen. Er handelt von der Reise des Angeklagten und seiner Arbeit über die Indienreise.

D.: Wie kommt es, daß Sie zu einer Zeit, wo Ihnen und Ihren Kollegen von v. Roy der Vorwurf der Päderastie und Infamie des Feistes gemacht ist, auf einen die gewöhnlichen Geschäftsformen nicht überschreitenden Brief einen solchen ausführlichen und höflichen Brief an v. Roy geschrieben haben?

A.: Sein Brief sei nicht so höflich wie der von Roms gewesen, da er das „hochachtungsvoll“ fortgelassen habe, er habe vermutet, daß von Roy das Manuskript drucken wolle.

D.: Er habe aber doch nicht unbedingt abgelegt.

A.: Er sei immer gegen von Roy höflich gewesen und von Roy habe als Privatmann an ihn geschrieben.

D.: Die Ausführlichkeit sei auffallend: was habe von Roy das angegangen?

A.: Es sei Höflichkeit. Ein alter Referent habe zum Beispiel wenige Tage, nachdem von Roy von der Affenliebe des Gouverneurs für Saabige gesprochen, einen überaus höflichen Brief an eine Redaktion gerichtet.

D.: Aber Kollegen von ihm seien doch wenige Tage vorher der Päderastie von v. Roy bezichtigt worden, damals bei der „Usambara-Post“ habe es sich um politische Angriffe gehandelt. Sener Brief des Referenten sei im reinen Geschäftsstil gehalten.

A.: Es wäre nicht ausgeschlossen gewesen, daß von Roy wieder hätte einlenken wollen, wie schon einmal. Der D. stellt fest, daß der Brief des Angekl. an v. Roy dem Gouverneur einige Wochen später zusammen mit dem Antrage auf Disziplinaruntersuchung eingereicht sei und fragt den Angekl., ob er schon vorher ihn dem Gouverneur mitgeteilt habe?

A.: Ja, übrigens hätte er ja den Brief überhaupt nicht einzureichen brauchen; dann hätte niemand davon erfahren.

Dr. J. Schulze verliest zwei Briefe des Referenten W. (Wetterwarte), die nach seiner Ansicht eben so höflich seien, wie des Angekl. Brief, sowie einen Brief des Medizinalreferenten, von dem das gleiche gelte. Der D. bezweifelt dies wenigstens für den letzten Brief.

Staatsanwalt: Die verlesenen Briefe sind rein geschäftlicher Natur; in dem einen muß der Leiter der Wetterwarte erklären, warum er trotz seines Telegramms die Wetternachrichten nicht gesandt habe und daher etwas ausführlicher werden.

A.: v. Roy habe seiner Autoren-Eitelkeit geschmeichelt dadurch, daß er sich scheinbar für die Arbeit interessiert habe und er habe in der Tat geglaubt, daß die auf seiner mehrere Monate umfassenden Reise in Indien und dem Osten gesammelten Beobachtungen eine nicht bloß vorübergehende Bedeutung besäßen; auch ein Mitglied der Kolonialgesellschaft habe sich für das Manuskript interessiert. Er glaube es auch heute noch, obwohl der Gouverneur es bezweifelt habe.

D.: wie ein Brief von Moritz an ihn vom 30. Dez. 07. zu erklären sei?

A.: Er habe einmal ein von Griechen besetztes Kaffee passieren müssen und die Griechen um Platz ersucht; deswegen sei er dann in einem Zeitungsartikel angegriffen worden. Hiergegen wollte Moritz eine Erwiderung bringen. Der Angekl. hat jedoch Moritz Material zu einem Artikel gegen jene unrichtige Darstellung in einer heimatischen Zeitung in höflicher Form abgeschlagen. Der Brief an Moritz wird verlesen.

D.: Ein Dementi in einer deutschen Zeitung habe nicht viel zu bedeuten.

A.: Es habe hier erscheinen sollen. Er habe auch auf frühere Angriffe in der Zeitung nicht geantwortet.

D. verliest den 3. Zettel und in Sachen gegen von Roy die Strafanträge von Methner und Knak und dem Gouverneur und die Vernehmung von Roms, sowie aus dem Protokoll über die Hauptverhandlung den Tenor des Urteils erster und zweiter Instanz und 2 Stellen aus dessen Gründen, den Antrag des A. auf Disziplinaruntersuchung wegen der von v. Roy ausgesprochenen Beschuldigung. A. und Assessor Dr. Volkmann hätten das gerichtliche Verfahren vorgezogen, der A. sich bereit erklärt, auch den Eid zu leisten.

Dr. J. Schulze: Von wem die Initiative ausgegangen sei?

A.: Volkmann meinte, der beste Weg wäre, sich an das Gericht zu wenden, und er, v. W., sei damit einverstanden gewesen. Es wäre doch in seinem Interesse gewesen, wenn es bei dem Disziplinarverfahren bewendet hätte, wofern er der Schuldige gewesen wäre.

D.: Assessor Volkmann hätte diese Sache nun einmal angeregt und da hätten Sie, ohne Verdacht zu erregen, kaum dagegen sein können.

D. verliest den Strafantrag des Gouverneurs und die eidliche Vernehmung des Angeklagten. Ob A. näheren Verkehr mit von Roy gepflegt habe?

A.: Ja, solange er Bezirksamtman von Daressalam gewesen wäre, wegen der Lokalnotizen, die von Roy geholt habe; sie hätten einander aber nicht besucht.

Der D. geht über auf den Wechsel der Schrift des A. in der kritischen Zeit.

A.: Er habe sich auf seiner 5 monatigen Reise durch englisch sprechende Länder die lateinische Schrift angewöhnt, da er seine Reisetagebücher der Uehung halber in englischer Sprache verfaßt habe; als er zurückgekehrt sei, habe er allerdings wieder in der alten Weise deutsche und lateinische Schrift gemischt. Er habe den ersten Teil seines Reiseberichts über Indien dem Rektor der Schule in Tanga zum Schreiben mit der Schreibmaschine gegeben, der Rektor habe ihm aber mitgeteilt, daß die deutsche Schrift den Schülern nicht gekläufig sei. Er habe dann das Manuskript lateinisch weiter geführt. Der Gouvernementsverlaß über die lateinische Schrift habe

bei dem Wechsel keine Rolle gespielt. Der A. legt ein Buch mit englischen Notizen in lateinischer Schrift vor.

D.: es fänden sich aber auch Stellen mit deutscher Schrift darin. Uebrigens hätten einige Buchstaben seiner früheren deutschen Handschrift zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit den lateinischen gehabt, aber seine Handschrift sei früher doch eine ausgesprochen deutsche gewesen.

A.: Er habe nachträglich deutsche Notizen hinzugefügt.

D.: Auffallend sei doch auch, daß in dem einen anonymen Zettel das Wort „nichts“ zweimal groß geschrieben worden und daß dies eine Eigentümlichkeit des Angekl. gewesen sei.

A.: Er habe es meist groß geschrieben, wo es substantivisch gebraucht werde, ebenso „etwas“. In den Zetteln sei aber „etwas“ einmal groß, einmal klein geschrieben worden und zwar gerade in Fällen, die seinem Schriftgebrauch nicht entsprächen.

Salgo hat die Gouvernementsakten daraufhin untersucht, wann der Angekl. von der deutschen zur lateinischen Schrift übergegangen sei; seine Aussage wird verlesen. Demnach ist der Uebergang von der deutschen zur lateinischen Schrift Mitte Juli 1910 vor sich gegangen.

A.: Er habe doch seine Schrift damit nicht verbergen können, denn genug deutsche Schriftstücke von ihm wären vorhanden.

Dr. Storz: Gerade der Wechsel der Schrift hätte den Angekl. verdächtigen müssen, wenn er der Täter wäre.

D.: Der Angekl. konnte damit rechnen, daß die Zettel erst später bekannt würden und dann wäre es für ihn wichtig gewesen, daß sich der Verdacht nicht gleich auf ihn gelenkt hätte; nur so hätte er mit der Möglichkeit rechnen können, nicht entdeckt zu werden.

Die Sitzung wird auf den nächsten Tag vertagt.

D.: A. möge seinen Lebenslauf angeben.

A.: Er sei geboren in Stuttgart 1868, und habe dort seine Jugend verlebt, während 3 Jahre den Elementarunterricht in einer Privatschule mit wenigen Schülern genossen, dann das Gymnasium in Stuttgart bis zur Obertertia, dann ein Realgymnasium in Stuttgart besucht und das Examen gemacht. Er sei hierauf als Avantagieur in das 2. Württembergische Artillerie-Regiment No. 29 eingetreten, habe dort 1/2 Jahr und dann 1 Jahr auf der Kriegsschule in Potsdam zugebracht, sei seit Februar 1888 auf 2 Jahre zu seinem Regiment zurückgekehrt, 2 Jahre nach Berlin auf die Artillerieschule abkommandiert gewesen, wieder auf 2 Jahre zu seinem Regiment zurückgekehrt und dann zum Dragoner-Regiment No. 25, das ebenfalls in Ludwigsburg gestanden habe, versetzt worden, wo er 4 1/2 Jahre gedient habe, bis ein Sturz mit dem Pferde im September 1896 ihn genötigt habe, zunächst 3/4 Jahre Urlaub im Süden zu verbringen und dann seinen Abschied zu nehmen, der mit Pension und der Berechtigung zum Tragen der Uniform bewilligt worden wäre. Der Charakter als Oberleutnant sei ihm bald darauf verliehen worden.

Er habe nunmehr 3 Jahre in Tübingen Jura und Cambridge studiert, dann als Referendar bei verschiedenen Dienststellen des Ministeriums in Stuttgart gearbeitet und mit spezieller Erlaubnis das Assessor-Examen in Stuttgart nach 1 1/2 Jahren Ende 1901 oder Anfang 1902 gemacht. Er habe dann einige Monate auf einem Zollamt gearbeitet, sei 1 Jahr Privatsekretär beim König von Württemberg gewesen, 1/2 Jahr Konsultant auf einer Bank in Stuttgart, habe ein Jahr Urlaub vom März 1903 bis April 1904 in London verbracht und zwar als bezahlter Angestellter einer Bank, der Filiale der Dresdener Bank in London. Graf von Götzen habe ihn durch einen gemeinsamen Bekannten fragen lassen, ob er nicht in das Reichskolonialamt eintreten wolle, und er habe sich auf der Rückkehr von London im Reichskolonialamt vorgestellt und sei bald darauf eingetreten. Nach einjähriger Tätigkeit im Reichskolonialamt sei er im Mai 1906 in Deutsch-Ost-Afrika angekommen, habe etwa 4 Wochen auf dem Gouvernment im politischen Referat bei Methner gearbeitet, ein Jahr das Bezirksamt Daressalam verwaltet, wieder auf dem Gouvernment das Personalreferat und Zollreferat verwaltet, das Personalreferat bis März 08, und schließlich das Finanz- und Zollreferat behalten.

Dr. Humann habe ihm im Juli 1909 mitgeteilt, der Gouverneur habe ihn beauftragt, dem Reichskolonialamt vorzuschlagen, daß A. Referent mit Patent vom 1. 1. 09, und Dr. Humann mit Patent vom 1. 4. 09 werde. Ein Erlaß des Reichskolonialamts vom 13. 10. 09. an das Gouvernment habe mitgeteilt, daß diesem Antrage Bedenken nicht entgegenstünden. Trotzdem sei sein Patent anfangs nur vom 1. 4. 09 datiert worden.

Er müsse noch einmal zurückgreifen. Die Beamten des Gouvernements wechselten so häufig, daß man bei der Prüfung der Handschriften wohl auch auf frühere Zeit und zwar auf den Juli 1909 zurückkommen sein würde. Es wäre also für einen Schuldigen eine Torheit gewesen, gerade in jenem Monat die Schrift zu wechseln.

Man werde auch nicht wegen der Unannehmlichkeit einer gerichtlichen Verhandlung alle Lebensgrundsätze über Bord werfen. Er würde sich doch auch in die

Hand seines Feindes begeben haben, dem Pastor Kriebel, dieser habe sich stets als sein Gegner bekannt.

Das Gericht beschließt die Verlesung der Protokolle über die Vernehmung einer Reihe von Zeugen. Dieselben werden verlesen.

Klein ist in erster und zweiter Instanz vernommen; er sagt u. a., daß v. Roy überzeugt gewesen sei, daß v. W. die Zettel geschrieben habe, um den Verdacht, der über ihn verbreitet war, von sich abzulenken. Auch Pastor Kriebel hat bekundet, daß ihm v. Roy mitgeteilt habe, daß der Angekl. durch die Zettel nur den Verdacht von sich auf Bez. Amtm. Meyer habe ablenken wollen. v. Wächter habe ihm auch gesagt, daß er als Bezirksamtman abwechselnd die katholische und protestantische Kirche besuche.

In erster Instanz sind ferner vernommen worden: Abel, v. Marees, Dr. Hofmann, Gouverneur v. Rechenberg, Herrmann, Schmidt, Brandes, Almaras, Passavant ist nicht beedigt worden.

A.: Die Aussage Passavants widerspricht der Aussage des Zeugen Moriz.

Staatsanwalt: Wenn der Zeuge Passavant noch vernommen werden soll, dann muß er das Verhandlungszimmer, in dem er sich jetzt aufhält, verlassen. Ich stelle anheim, ihn alsbald zu vernehmen. — Auf Anordnung des Gerichts verläßt Herr Passavant das Zimmer.

Endlich sind vernommen worden Dr. Humann, und v. Roy, und zwar der Letztere wiederholt, ohne neues Material zur Ermittlung eines anderen Täters als des Angeklagten bringen zu können.

Dr. Bothe hat bekundet, daß er mit dem Angeklagten stets gut ausgekommen sei. Er halte es für unwahrscheinlich, daß er der Verfasser der Zettel sei; besonderen Ehrgeiz habe er nicht an ihm bemerkt, eher das Gegenteil, als es zu der Abgrenzung seines Referats von dem des Angeklagten gekommen sei. Mit dem Vertreter des Angeklagten habe er viele Reibereien gehabt, die aufgehört hätten, als der Angekl. gekommen wäre.

v. Jagiewski hat ausgesagt, der Angekl. habe in den Kreisen der Beamten für ehrgeizig und für einen Streber, eher im schlechten als guten Sinne des Wortes, gegolten. Seine Beziehungen zu ihm seien stets korrekt, nicht freundschaftlich gewesen. Trotzdem trauere er ihm so verwerfliche Mittel, wie die Abfassung der Zettel, nicht zu.

Zeuge Bezirks-Amtmann Lambrecht hat ungünstig und detailliert ausgesagt. Er halte es nicht für ausgeschlossen, daß v. W. die Zettel geschrieben habe. Er habe von April bis August 1909 als politischer Referent zusammen mit dem A. auf dem Gouvernements gearbeitet und habe den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte möglicherweise die Zettel geschrieben habe. Er halte ihn für einen Streber im unangenehmen Sinne des Wortes. Im Geschäftsverkehr habe er gegen ihn oft die übliche Form vermissen lassen und ihn wohl als oberen Beamten nicht für voll anerkannt. Gegen seine Vorgesetzten sei v. W. nach seinem Eindruck auffallend servil gewesen. Aus eigener Erfahrung seien ihm aber keine Fälle bekannt geworden, in denen der Angekl. mit unlauteren Mitteln gearbeitet habe. Nur der Fall des Zolldirektors Schwarze sei ihm bekannt geworden.

Der Zeuge kommt auf einen Brief zu sprechen, den der A. im Juni 1909 an den Regierungsrat Zache geschrieben habe und dessen Zweck ihnen beiden unverständlich gewesen wäre. A. bemerkt dazu: Ein Artikel der D. D. A. Z. habe den Gouverneur, ihn und Dr. Hardy sehr angegriffen. Jemand habe um Material für einen Gegenartikel in der „Rundschau“ gebeten. Dieser Jemand habe Zache und Kriebel als Verfasser vermutet. Er habe sich aber in höflicher Weise geweigert, Material zu Angriffen gegen einen Kollegen zur Verfügung zu stellen, und Zache den Inhalt des Briefes mitgeteilt, ohne den Autor zu nennen, weil offenbar der häufige Verkehr Zache's mit Pfeifer, dem Redakteur der oppositionellen D. D. A. Z., aufgefallen war. — Trotzdem er an den Schluß dieses Briefes die Bemerkung gesetzt habe, daß die persönlichen Verhältnisse zwischen ihm, v. Wächter, und Zache nicht berührt werden sollten, habe er doch geglaubt, damit eine Annäherung herbeiführen zu können. — Man habe damals den neuen Etat ohne Kommunalverwaltung gehabt, daher die vielen Beanstandungen der Entwürfe Lambrechts. Seine vom Zeugen hervorgehobene große Höflichkeit gegen den Unterstaatssekretär beruhe auf der Übung während seiner Offizierlaufbahn.

Als Beumundszeugen werden eiblich vernommen: Finanzdirektor Dahlgren; der Zeuge ist von der Verteidigung benannt worden. Er habe von 1908 bis 1911 mit dem Angeklagten dienstlich zusammen gearbeitet. A. sei im Allgemeinen höflich gewesen mit einigen Ausnahmen. Er habe sehr gut mit ihm gestanden bis zu seiner Berufung zum Finanzdirektor, dann sei A. ihm gegenüber nicht mehr unbefangenen gewesen, habe ihm insbesondere nicht die Stellung einräumen wollen, die er sich gewünscht habe und die ihm später vom Nachfolger des A. auch verschafft wurde.

A.: er habe vor der Reise des Gouverneurs nach Ruanda eine vorläufige Verfügung des Gouverneurs ercerpiert, die des Zeugen Wünschen betreffend seine Stellung als Finanzdirektor entsprochen habe.

Zeuge D.: Doch nicht ganz und nicht ohne vorangegangene unangenehme Auseinandersetzungen.

A.: Ob er nicht dafür eingetreten wäre, daß die Schwierigkeiten, die seiner Ernennung zum Finanzdirektor entgegenstanden, überwunden worden wären?

D.: Ja. Er sei im November 1910 Finanzdirektor geworden, nachdem ihm Angekl. dies 2 1/2 Jahre vorher zugesichert habe.

A.: ob nicht der Zeuge sich verschiedene Male bei offiziellen Einladungen nicht berücksichtigt gefühlt habe, aber er für ihn eingetreten sei?

D.: Ja.

Staatsanwalt: welche Fälle er wisse, wo der A. nicht gerecht gegen andere Personen gewesen sei?

D.: In den Fällen Gruse, Berndt und Böhr habe der Angeklagte etwas gegen diese Herren gehabt und sie dementsprechend nicht unbefangenen behandelt, dies sei gleichfalls noch bei Schwarze geschehen.

Dr. Storz: Es sei wohl nicht angängig, daß die Untergebenen ihre Vorgesetzten qualifizieren.

D.: Gruse habe zu denen gehört, die verdächtig waren, die Gerichte gegen den A. verbreitet zu haben; Gruse sei zu ihm gekommen, er habe ihn beruhigt und auf die gerichtliche Entscheidung verwiesen. Er habe ihn allerdings entsprechend der Qualifikation durch Weiß nicht zum Kassenvorstand machen können.

Zeuge Bergen: Er habe nie Grund zur Beschwerde über den Angeklagten gehabt; Sekretär Niklas habe sich jedoch einmal über ihn beklagt.

Zeuge Schmeiser: Der A. habe seine Untergebenen gut behandelt; Sekretär Häuser habe einmal eine Rüge bekommen.

Zeuge Coehrs: Der A. sei gerecht gewesen; Häuser habe geklagt. Finanzdirektor Weiß habe einmal versucht, den Zeugen anzuschwärzen, doch der A. habe sich persönlich im Centralmagazin davon überzeugt, daß Alles in Ordnung sei.

Zeuge Moriz.

D.: Ob er mit von Roy über den „Eulenburgskandal“ gesprochen habe.

M.: Mit Klein.

D.: Er habe in erster Instanz angegeben: Mit von Roy. M.: von Roy sei hinzugekommen. D.: Ob von Roy jene Gerüchte über Meyer vor dem Eingang der Zettel gekannt hätte? M.: Mindestens 2 Monate.

D.: Ob er nach dem Verfasser der Zettel geforscht hätte? und auf wessen Veranlassung? M.: Auf eigene Veranlassung. D.: Ob er mit dem Angeklagten darüber gesprochen habe? M.: Ja, aber nicht vor April 1911.

D.: Weshalb er nachgeforscht habe? M.: von Roy habe auf den A. hingewiesen, er es aber nicht geglaubt.

D.: Was er später dem A. darüber mitgeteilt habe? M.: Daß er kein positives Resultat habe.

D.: Ob er von Pastor Kriebel gesprochen habe? M.: Ja, er kenne dessen Tätigkeit und habe an ihn gedacht.

D.: Dies sei doch sehr unwahrscheinlich, da Pastor Kriebel stets persönlich mit v. Roy verkehrt habe. —

M.: Wegen politischer Motive. Eine Reihe von Angriffen habe sich seit 1907 gegen den Gouverneur gerichtet. Schon 1907 seien solche nach Aiden gesandt worden, um Stimmung gegen ihn zu machen.

Dr. Storz: Ob er nicht Götz und Kurbierweit gekannt habe?

M.: ja, 3 weitere mit Schreibmaschine geschriebenen, anonyme Schreiben seien eingegangen und Klein sei zu ihm gekommen und habe gesagt, der Brieffschreiber wolle sich zu erkennen geben. Klein sei zu Krens gegangen und habe sich neben den früheren Stationsvorsteher Heyne gesetzt und mit ihm gesprochen. Klein habe erzählt, daß Heyne ihm den Empfang eines Briefes bestätigt habe. Viele Leute wären hinzu gekommen und hätten gestört.

D.: Wer als Schreiber der mit der Schreibmaschine geschriebenen Briefe verdächtig geworden wäre?

M.: Niemand.

Dr. Storz: Habe nicht Passavant ihm gesagt, daß er mit dem Gouverneur über den Brutusartikel gesprochen habe?

M.: nein.

Zeuge Bez. A. Eggerecht: Als von Roy in der Hauptverhandlung vor ihm behauptet habe, der A. hätte die Zettel geschrieben, wäre der A. aufgesprungen und hätte erheben und die Zettel zurückgegeben. Der A. habe ihm einen Brief geschrieben und gefragt, ob es sich lohne, gegen von Roy vorzugehen. Er habe gemeint, daß berechnigte Interessen von Roy schützten, er habe den Inhalt der Zettel nicht mehr gewußt. Volkmann sei gekommen und habe gemeint, er solle versuchen, die Zettel wieder zu bekommen. Er habe empfohlen, ein Verfahren gegen Unbekannt wegen Beleidigung und Beschlagnahme der Zettel. Er habe sie auch wieder erhalten. Man habe dann des Disziplinarverfahren und die Verteidigung des A. besprochen, und er habe gesagt, er könne den A. nur dann beedigen, wenn er ein Gutachten habe, daß der A. nicht als Täter in Betracht käme, denn die Schrift sei ähnlich. Fichtner habe ein solches Gutachten erstattet und A. sei beedigt worden. Er habe dann Ermittlungen nach dem Schreiber der Zettel zunächst ohne Resultat angestellt. Thallwitz, auf

den ihn Postinspektor Schleps aufmerksam gemacht, habe auf sein Ersuchen weitere Nachforschungen angestellt und schließlich den Verdacht auf den Angeklagten gelenkt. Er habe dann die Zettel und Schriftproben nach Deutschland geschickt, um Sachverständigen-Gutachten zu bekommen. Ihm falle eine Äußerung von Assessor Kämpfe ein, nach der der Angeklagte verschiedentlich bei der gemeinsamen Messe gesagt habe, daß der Gouverneur den „Brutus“-Artikel geschrieben habe.

Dr. S. Schulze macht darauf aufmerksam, ob nicht Thallwitz die Zettel geändert haben könnte.

Dr. Winkelmann: Eine längere Debatte über die Richtigkeit des Protokolls der Hauptverhandlung erster Instanz hat sich zwischen den Beteiligten entsponnen. Der Zeuge erklärt, daß er das vom Gerichtsschreiber f. St. nach Stenogramma angefertigte Protokoll der erstinstanzlichen Verhandlung selbst an der Hand seiner stenographischen Notizen kontrolliert habe und die einzelnen Feststellungen daher noch jetzt nachprüfen könne. Kurbierweit sei von ihm auf der Dienstreise an der Zentralbahn befragt worden und das Niedergeschriebene zu den Akten gegeben worden. Dieser habe zugegeben, einen Zettel im Auftrage des Götz geschrieben zu haben.

Staatsanwalt: Wie die zu Schreibarbeiten herangezogenen Strafgefangenen beaufsichtigt würden?

Zeuge W.: Die Möglichkeit, private Schreiben zu befördern, habe gelegentlich bestanden. Die Strafgefangenen hätten nicht immer beaufsichtigt werden können. Die von Götz und Frau gefertigten Tickets seien sehr ungeschickt gefälscht.

Dr. Storz: Man hätte der Spur nachgehen sollen.

Staatsanwalt: Die Prüfung hat keinerlei Verdachtsmomente gegen Kurbierweit und Götz ergeben.

Zeuge W.: Alle Zettel seien nach Juli 1910 geschrieben worden.

A.: Die späteren Zettel hätten sich doch in der Richtung der früheren bewegt.

D.: Die Verteidigung habe angeregt, eine Besichtigung des Zimmers vorzunehmen, in dem die Referentenitzung abgehalten worden sei — Es geschieht.

D.: Ob der A. Konzepte mit Bleistift geschrieben und mit Tinte nachgezogen haben?

A.: Nein.

D.: Die Verteidigung habe angeregt, das Gutachten von Thallwitz vorzulegen.

Staatsanwalt: Thallwitz sei allerdings früher einmal bestraft worden, habe sich aber im Dienste der Post und des Gouvernements als ein außerordentlich tüchtiger und zuverlässiger Beamter bewährt.

Das Gericht beschließt auf Antrag des Staatsanwalts, Rechnungsrat Brandenburg, den Vorsteher des Zentralbüros, unter dem Thallwitz gearbeitet hat, über die Zuverlässigkeit von Thallwitz zu vernehmen.

Brandenburg wird beedigt. Thallwitz sei seit etwa 2 1/2 Jahren im Dienste des Gouvernements und durchaus zuverlässig gewesen, er habe auch die Geheimfachen geschrieben und sich niemals eine Indiskretion zu Schulden kommen lassen.

Staatsanwalt: Ob unter den Beamten etwas davon bekannt war, daß der Angeklagte gegen die Anstellung des Thallwitz gewesen sein?

Brandenburg: Das sei ihm nicht bekannt.

Staatsanwalt: Die Post habe Thallwitz ein glänzendes Zeugnis ausgestellt und würde ihn fest angestellt haben, wenn es damals derartige Stellen im Etat gegeben hätte.

D.: Beumundszeugnisse dürfen nicht verlesen werden.

Staatsanwalt: Dann beziehe er sich auf das Zeugnis des Postdirektors Rothe.

Der Angeklagte weist darauf hin, daß er sich gegen die etatsmäßige Anstellung des Thallwitz ausgesprochen habe.

D. stellt fest, daß Thallwitz im November 1910 etatsmäßig geworden sei. Das Gutachten von Thallwitz wird verlesen.

Dr. Storz: Thallwitz schätze seine Kollegen sehr niedrig ein, wenn er meint, daß sie für die Anstellung der Referenten maßgebend gewesen Gründe und politischen Erwägungen nicht beurteilen könnten.

Die Beschwerde des Zolldirektors Schwarze über den Angeklagten wird, soweit sie Fall Mareale betrifft, vorgelesen, ferner die Verfügung, die der Angeklagte in der Sache Mareale an die Zollinspektion erlassen hatte.

A.: Er wisse jetzt nicht mehr, wann er den inkriminierten Zusatz gemacht habe. Die Möglichkeit der nachträglichen Einfügung habe er jetzt zugegeben.

Die Äußerung des Angeklagten zu jener Beschwerde Schwarzes wird verlesen.

D.: Wie er so scharfe Ausdrücke wie „Haf erfüllte Denunziation“ habe gebrauchen können. Die Beschwerde Schwarzes sei doch richtig gewesen.

A.: Das sei schwer zu sagen, weil fast 4 Jahre her.

Der Bescheid des Gouverneurs vom 9./3./09. wird verlesen, sowie die Äußerung Schwarzes vom 21./3./09. und der Endbescheid des Gouverneurs vom 25./3./09.